Ausgabe 2/2022 • C44904

respektiere leben.

PROVIEH

Das Magazin für Nutztierschutz

Stoppt Lebendtierexporte – warum ein Transportverbot für lebende Tiere in Drittländer nötig und möglich ist

Stutenblut für Sauen – vom vermeidbaren Leiden zweier Spezies

PROVIEH e.V.
Küterstraße 7–9
24103 Kiel
Tel. 0431. 248 280
E-Mail info@provieh.de
www.provieh.de

PROVIEH ist ein gemeinnütziger Verein, der sich bereits seit 1973 **für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft** einsetzt. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutztieren" als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft deshalb **gegen tierquälerische Haltungsbedingungen** und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. PROVIEH fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der Nutztiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen (zum Beispiel Schwanzkupieren bei Schweinen, Enthornung bei Rindern, Schnabelkürzen bei Hühnern). Dazu gehören auch eine artgemäße Fütterung ohne gentechnisch veränderte, pestizidbelastete Futtermittel und ein verantwortungsvoller, also minimaler Antibiotikaeinsatz.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere – ganz gleich, ob sie in industrieller, konventioneller oder biologischer Haltung leben. Dabei kritisiert PROVIEH allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. **PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft**, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhaltern, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Nutztieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um in Deutschland Veränderungen zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen und ist ebenfalls auf EU-Ebene aktiv.

Gleichzeitig vermittelt PROVIEH Wissen an Verbraucher:innen und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. PROVIEH begrüßt den Beitrag jeder/jedes Einzelnen, die/der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählen ein bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von Nutztieren, sondern wirken sich auch positiv auf Mensch und Umwelt aus. Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen (Böden, Wasser) und das Klima, indem das Entstehen von multiresistenten Keimen, die Nitratbelastung und die Methanemissionen verringert werden. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft faire Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Verteilung von natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln weltweit schafft.

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

kürzlich bin ich an einem Tiertransporter vorbeigefahren. Als ich direkt neben dem LKW war, ist mir aufgefallen, dass ein Schwein seine Nase so nah wie möglich an die frische Luft hielt. Was auf den ersten Blick fast niedlich aussah, versetzte mir einen kleinen Stich ins Herz. Denn an dem Tag auf der Autobahn war der Himmel blau und wir hatten sommerliche 25 Grad im Schatten. Für mich war es ein angenehmes Reisewetter, doch ich hatte auch eine Klimaanlage im Auto und ein sofort greifbares Getränk neben mir. Ich mag mir nicht vorstellen, wie es für die Schweine war, die Haut an Haut dicht gedrängt auf zwei Ebenen eine höchstwahrscheinlich lange Fahrt aushalten mussten. Während ich auf der Überholspur gut vorankam und bald mein Ziel erreichen würde, stockte der Verkehr auf der rechten Spur. Ich weiß nicht, wohin dieser Tiertransporter auf dem Weg und wie lange er schon unterwegs war, aber ich hoffte, dass er sein Ziel schnell erreichen würde, denn die heißeste Zeit des Tages sollte erst noch kommen.

Unser Titelthema in diesem Heft sind Tiertransporte. Natürlich gibt es Bestimmungen, Gesetze und Kontrollen, aber diese sind oft mangelhaft oder finden aus Personalmangel erst gar nicht statt. Viele Stunden dauernde Tiertransporte innerhalb Deutschlands zu einem der großen zentralisierten Schlachthöfe sind schlimm genug, doch noch immer werden vor allem Rinder, Schafe und Ziegen, aber auch Schweine über Tage hinweg in Drittländer transportiert. Theoretisch gelten auf der ganzen Fahrt die EU-Standards zu den Transportbedingungen – praktisch sind diese jedoch nicht kontrollierbar. Deshalb fordert PROVIEH schon lange ein Verbot von Lebendtierexporten auf EU- und auch auf nationaler Ebene. Das jüngste Gutachten hat nun erneut bestätigt: Ein Verbot von Tiertransporten in Drittstaaten auf nationaler Ebene ist möglich! Im Heft erfahren Sie mehr zu den aktuellen Entwicklungen und was PROVIEH unternimmt, um weitere Lebendtierexporte zu verhindern.

Nicht nur während des Transportes, auch in den Ställen werden landwirtschaftlich genutzte Tiere in der Regel auf möglichst engem Raum gehalten: ein idealer Brutherd für Krankheiten. Um die Tiere dennoch gesund zu erhalten, wird in der industriellen Tierhaltung massenhaft Antibiotika gegeben. Im Interview mit dem Tierarzt Dr. Rupert Ebner sprechen wir über die Hintergründe und die Auswirkungen dieses hohen Medikamenteneinsatzes. Auch PROVIEH Fachreferentin Anne Hamester nähert sich diesem Thema in ihrem Artikel „One health – wir sind alle verbunden". Denn es wäre naiv zu glauben, dass wir die Nutztierhaltung unabhängig von der Umwelt, dem Klimas und nicht zuletzt unserer Gesundheit betrachten können. Das aktuelle System der industriellen Tierhaltung verursacht Leid und weitreichende Probleme.

Ein Mittel, die Art der Tierhaltung sichtbar zu machen und eine Hilfe, bewusstere Entscheidungen beim Einkauf zu treffen, ist und bleibt die gesetzliche Haltungskennzeichnung. Wie diese zu einem starken Werkzeug für den Umbau der Tierhaltung werden könnte, erfahren Sie ebenfalls in diesem Heft.

Christina Petersen

Ihre Christina Petersen, Chefredakteurin

PROVIEH INHALT

RUND UM DEN NUTZTIERSCHUTZ

Tierschutz als Voraussetzung der „One-Health" – Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt 6

Alte Nutztierrasse: Das Fjällrind 10

Von rauwolligen Schafen, fleißigen Bienen und weißen Wikingerkühen 12

PROVIEH in der Schule – es geht voran mit der Bildungsarbeit! 15

Zu viele Pillen für Masthühner, Sauen und Co.? Interview mit dem Tierarzt Dr. Rupert Ebner 18

Stutenblut für Sauen – vom vermeidbaren Leiden zweier Spezies 22

Wer ist PROVIEH? 27

Wie alt werden Nutztiere tatsächlich? 28

TITELTHEMA

Stoppt Lebendtierexporte! 33

Hühnertransporte – Durch die Hölle auf den Teller .. 38

AGRARPOLITIK

Kampagne: Haltungskennzeichnung jetzt! 41

KURZ NOTIERT

PROVIEH-Veranstaltung „Einführung gesetzliche Haltungskennzeichnung – worauf kommt es an?" ... 46

Hendlsauerei 46

Österreich verbietet Vollspaltenböden bei Schweinen 46

Jede Woche für mehr Tierschutz in Prien 47

Gutachten: Reform des Tierschutzrechts 47

Bundeslandwirtschaftsminister lädt PROVIEH zum Festakt: 20 Jahre Tierschutz im Grundgesetz 47

Pro Weideland Kuratoriumssitzung 2022: Weidehaltung als artgemäße Rinderhaltung 47

Neue Regionalgruppen suchen Mitstreiter:innen 48

Start in den Infostandsommer 48

Umwelt-AG sammelt Spenden für den Nutztierschutz 49

Neue Gesichter bei PROVIEH 49

Gänsefüßchen: Schweine sind neugierige Tiere 50

IMPRESSUM 51

Rund um den Nutztierschutz

Tierschutz als Voraussetzung der „One-Health“ – Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt

Grundlegender Umbau der Tierhaltung für One-Health zwingend notwendig

Für den Schutz der Gesundheit von Tier und Mensch sowie für die „Gesundheit“ von Umwelt und Klima brauchen wir weitreichende Verbesserungen in der Tierhaltung. Denn die industrielle, intensive Form heutiger Nutztierhaltung führt zu großem Schaden an der sogenannten „One Health”: Also sowohl die Gesundheit der Tiere, der Umwelt und des Klimas, aber schließlich auch die Gesundheit von uns Menschen sind durch diese Form der Tierhaltung gefährdet.

Schutz der Tiere und ihrer Gesundheit

In den heute zulässigen und üblichen Formen der Nutztierhaltung leiden die Tiere nicht nur an den schlechten Haltungsbedingungen, sie erkranken auch an diesen. Die Belastung durch Enge und stickige Luft, das Leben über den eigenen Exkrementen, das fehlende Tageslicht und die großen, nicht artgemäßen Gruppen belasten das Immunsystem und die Gesundheit der Tiere sehr. Sie sind zudem im Dauerstress und dieser setzt ihnen zusätzlich gesundheitlich zu. Durch die großen Gruppen von Hunderten Schweinen und Abertausenden Hühnern, gehalten auf minimalem Platz, ist der Krankheitsdruck im Falle eines Erregers oder einer Infektion immens. Die individuelle Beobachtung, Betreuung oder gar Behandlung in einer Krankenbox finden nicht statt. Darüber hinaus führt der Leistungsanspruch an die Tiere zu gesundheitlichen Problemen: Milchkühe erkranken an Euterentzündungen, Schweine an Nekrosen, Hühner an Kreislaufzusammenbrüchen und Brustbeinbrüchen, weil ihnen zu viel Milch oder Eier, zu viel Fleisch oder zu viele Ferkel abverlangt werden. Die Folge: Den Tieren geht es nicht gut, sie haben Schmerzen und leiden unter den Krankheitsverläufen – und zwar nicht in Einzelfällen, sondern systemisch, über alle Tierarten hinweg. Wollen wir gesunde und leidensfreie Tiere, benötigen wir eine völlig neue Form von Tierhaltung.

INFOBOX

PROVIEH hat jüngst zusammen mit anderen Organisationen sowohl an die Europäische Kommission als auch das Bundesministerium für Gesundheit appelliert, den Einsatz von Antibiotika grundsätzlich zu beschränken, die Reserveantibiotika der Humanmedizin vorzubehalten und übergeordnet den systemischen Umbau der Tierhaltung einzuleiten.

Kranke Nutztierhaltung ist von Antibiotika abhängig

Durch diesen Krankheitsdruck ist die heutige Nutztierhaltung abhängig vom massiven Einsatz von Antibiotika und anderer Arznei. Erst dieser massive Einsatz macht die heutige Form der Tierhaltung überhaupt möglich. 98 Prozent aller Hähnchenbestände sind mit Antibiotika behandelt, 40 Prozent davon mit Reserveantibiotika. 80 Prozent aller Milchkühe werden durch den Einsatz von Antibiotika „trocken gestellt“: Weil das nächste Kalb schon während des Milchflusses des vorangegangenen Kalbes kommt, müssen die Kühe künstlich „trocken“, das heißt von der Milch abgestellt, werden. Weil sie aber durch ihr Hochleistungsniveau zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht „abgestillt“ sind, werden prophylaktisch Antibiotika eingesetzt, um Euterentzündungen entgegenzuwirken.

Auch die Kälber werden stark mit Antibiotika behandelt: Die meisten „überschüssigen“ Milchkälber gehen bereits mit wenigen Wochen in intensive Kälbermastanlagen: Hier kommen dann viele Kälber von unterschiedlichen Betrieben mit unterschiedlichen Keimspektren zusammen, während ihr Immunsystem gerade besonders geschwächt ist. In den ersten Tagen ist das Kalb noch durch die Immunabwehr des Muttertiers geschützt, aber zum Zeitpunkt des Betriebswechsels bereits nicht mehr. Das eigene Immunsystem des Kalbes ist jedoch erst nach mehr als einem Monat voll ausgebildet. Das Kalb befindet sich in der immunologischen Lücke. Die Abhilfe: standardmäßiger Einsatz von Antibiotika.

Bei den Ferkeln ist die Situation ähnlich: Auch sie werden zu früh von der Sau und der Muttermilch abgesetzt, kommen dann in großen, heterogenen Gruppen auf einen Mastbetrieb und werden aufgrund des großen Stressaufkommens prophylaktisch antibiotisch behandelt.

Und neben diesem vorbeugenden Einsatz werden Antibiotika zudem metaphylaktisch eingesetzt. Das heißt, im Krankheitsfall wird nicht das Einzeltier, sondern die gesamte Gruppe behandelt, üblicherweise über das Trinkwasser. Dadurch werden statt einem Tier zehntausende Tiere mit Antibiotika behandelt.

Das heutige System der Nutztierhaltung ist krank. Doch anstatt es zu heilen und den Tieren die Haltung, den Umgang, das Futter, die

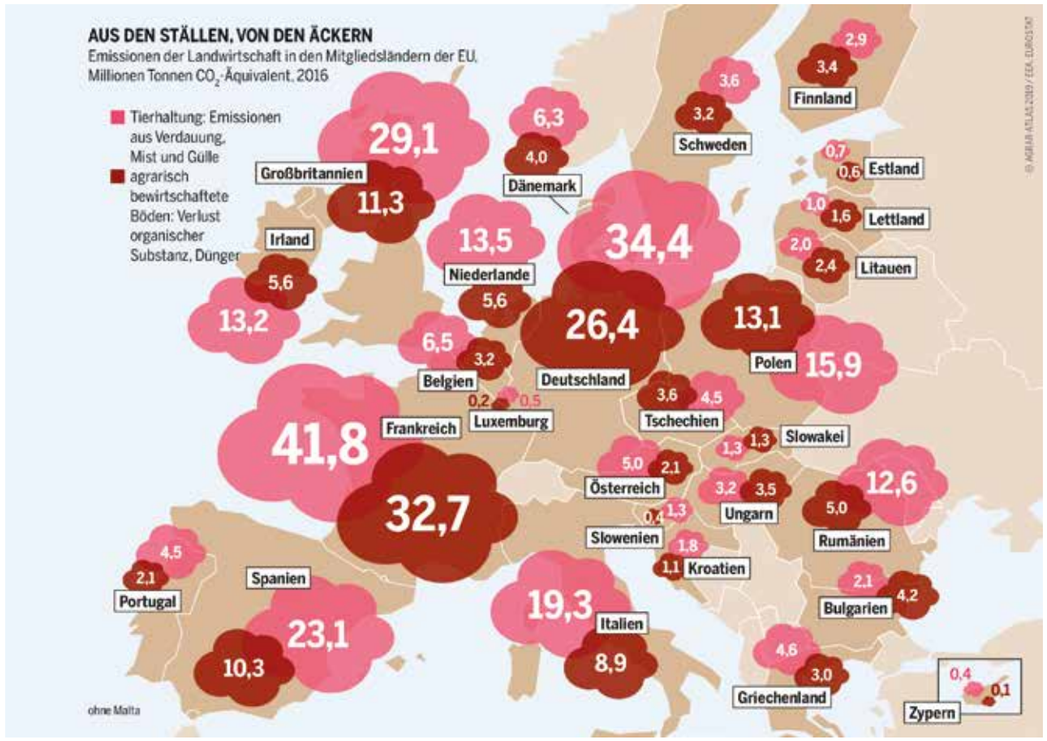
Eine Sau im sogenannten Ferkelschutzkorb

Leistung und Zucht zu gestatten, die sie brauchen, ist Antibiotika zum Mittel geworden, mit dem das tierungerechte System erhalten wird. Diese Praktik verstößt gegen die EU-Tierarzneimittelverordnung, welche besagt, dass Missstände bei der Haltung nicht durch Antibiotika ausgeglichen werden dürfen.

Nahezu alle Mastdurchgänge beim Geflügel und die meisten Milchkühe werden mit Antibiotika behandelt. Diese Routineverabreichung ist jedoch ein eindeutiger Hinweis auf einen Antibiotikaeinsatz, der Mängel in der Züchtung und in der Haltung ausgleichen soll. Hier bedarf es dringend eines Nachschärfens in der Verordnung und einer wirksamen Durchsetzung ihrer Bestimmungen.

Menschliche Gesundheit: Schutz vor Krankheiten erfordert Umbau der Tierhaltung

Der Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung ist zur Bedrohung der menschlichen Gesundheit geworden. Denn die in der Tierhaltung eingesetzten Antibiotika bleiben nicht in Stall und Tier, sondern wirken über Rückstände in Wasser, in tierischen Produkten und in Umweltkreisläufen insgesamt nach. Dadurch haben viele Menschen Resistenzen auf zahlreiche Antibiotika entwickelt. Die Folge ist, dass sie im Krankheitsfall nur noch mit Reserveantibiotika behandelt werden können. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat berechnet, dass bereits heute jährlich 1,2 Millionen Menschen an multiresistenten Keimen sterben, gegen die es keine wirksamen Medikamente gibt. Dieses Problem wird sich angesichts des bestehenden unverantwortlichen Umgangs mit Antibiotika zukünftig laut WHO noch verstärken und viele Menschenleben kosten.



Klimaschutz: Belastung durch Tierhaltung

Die industrielle Tierhaltung gehört neben dem Energiesektor und dem Verkehr zu den größten Treibhausgas-Verursachern. Weltweit sind 14,5 Prozent aller Treibhausgase auf die Nutztierhaltung zurückzuführen. Zum einen werden große Mengen Futtermittel und Ressourcen für die Haltung der Tiere benötigt. Ein besonderes Problem ist die Rodung von Wäldern für die Ausdehnung von Weide- und Ackerflächen. Für den enormen Bedarf der Nutztiere an Getreide, Mais und Soja werden riesige Waldflächen zu Ackerflächen umgebrochen – und Unmengen an zuvor gebundenem CO_2 freigesetzt. Zum anderen erzeugen die Tiere selbst klimaschädliche Gase: CO_2, Methan und Lachgas sind die wichtigsten. Der größte Eintrag kommt von Rindern, denn beim Wiederkäuen rülpsen sie Methan aus. Dieses ist 25-mal so klimaschädlich wie CO_2 und führt hierdurch zu einer starken Klimabelastung. Die in Deutschland knapp 120 Millionen gehaltenen Tiere sind angesichts der Klimakrise nicht zu verantworten. Statt so viele Tiere industriell und intensiv zu halten, sollten insgesamt weniger Tiere besser gehalten werden.

Gesundheit unserer Umwelt erfordert Agrarwende

Neben dem Klimawandel ist auch bei anderen sogenannten planetaren Grenzen die industrielle Nutztierhaltung ein starker Treiber. Mit „planetaren Grenzen" sind die ökologischen Grenzen der Erde gemeint, deren Überschreitung die Stabilität des weltweiten Ökosystems und damit die Lebensgrundlagen der Menschheit gefährdet. Rückgang der Biodiversität, die Versauerung der Ozeane, Nährstoffüberschüsse und Auslaugung der Böden weltweit gehen zu großen Teilen auf die Landwirtschaft und im Besonderen auf die industrielle Nutztierhaltung zurück. Die planetaren Grenzen zeigen hier, dass die Funktionskreisläufe auf der Erde stark bedroht sind – mit katastrophalen Folgen für uns Menschen. Monokulturen, Abbau von Wäldern, enormer Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Dünger und der hiermit zusammenhängende Rückgang an Biodiversität, das heißt an Pflanzen- und Tierarten, hängt stark mit der heutigen Form von Landwirtschaft und Tierhaltung zusammen. Eine Agrarwende und der große Um- und Abbau von Tierhaltung sind ein immenser Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Umwelt – und letztlich auch für unsere Gesundheit.

Anne Hamester

> *In der heutigen Hochleistungszucht zählen hauptsächlich Menge und Masse. Der Ertrag von Fleisch, Milch oder Eiern soll möglichst hoch sein und nach diesen Kriterien werden die Tiere gezüchtet. Die alten, robusten und gut an örtliche Gegebenheiten angepassten Rassen werden dabei immer weiter verdrängt. Im vergangenen Jahrhundert sind bereits bei Rind, Schwein und Schaf über 150 Rassen ausgestorben. PROVIEH setzt sich für den Erhalt der alten Rassen ein und stellt in jedem Magazin eine alte Nutztierrasse vor. Weitere Portraits finden Sie unter:* ***www.provieh.de/alte-nutztierrassen***

Das Fjällrind

Die Schwedische Bergkuh, wie das Fjällrind (Schwedisch: Fjällnära boskap) auch bezeichnet wird, ist eine stark gefährdete schwedische Land-Rinderrasse ohne Hörner. Die Rinder werden auch liebevoll „Fjällies" genannt. Höchstwahrscheinlich grasten Fjällrinder bereits in der Zeit der Wikinger in den kargen Bergregionen Nordschwedens. Ein Text von 1296 n. Chr. lässt darauf schließen, denn hier werden Rinder beschrieben, die „klein, hornlos, weiß oder weißlichgrau, oft mit dunklen Flecken" sind. In ihrer traditionellen Haltungsform suchten sie sich freilaufend in Wäldern und auf Wiesen ihre Nahrung und kehrten am Abend auf ihre Höfe zurück.

Entsprechend ihrer Ursprünglichkeit und Herkunft sind die Tiere heute nach wie vor sehr genügsam, robust und können bestens ganzjährig im Freiland gehalten werden. Sie vertragen sogar hohe Minustemperaturen im Winter. Im Sommer sollten sie die Möglichkeit haben, sich ein schattiges Plätzchen zu suchen und bei nasskalten Wetterlagen benötigen sie, wie alle Rinder, zum Wohlfühlen einen Witterungsschutz sowie eine trockene Liegefläche.

Beliebte Milchlieferanten

Fjällrinder zählen zu den Zweinutzungsrassen. Sie bestechen durch ihr ruhiges, freundliches Gemüt und ihre „handliche Größe". Die Kälbergeburten verlaufen in aller Regel problemlos und die Kühe sind sehr gute Mütter. Sie geben relativ viel Milch, 5.000 Liter in Bio- beziehungsweise bis 7.000 Liter pro Jahr bei konventioneller Haltung. Der überdurchschnittliche Fett- und Eiweißgehalt macht ihre Milch besonders hochwertig. Sie eignet sich dadurch exzellent zur Herstellung von Käse. In Schweden gelten Produkte aus Bio-Fjällkuhmilch als besondere Spezialitäten.

Die Kälber sind vital, frohwüchsig und entwickeln sich auch ohne Kraftfutter, in extensiver Haltung, sehr gut. Fjällrinder können sehr zutraulich werden. Somit sind die Fjäll-Rinder insgesamt ideal für Einsteiger, Selbstversorger und Hobbylandwirte.

Bedrohte Landschaftspfleger

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden Fjäll-Rinder vermehrt gezüchtet, aber dann zusehends durch hochleistende Rassen verdrängt. In den 1970ern war die Rasse schließlich vom Aussterben bedroht. Glücklicherweise konnte dies durch in den 1950ern angelegte Bestände an Tiefkühlsperma abgewendet werden. Der Schwedische Fjällrind-Zuchtverband „Svensk Fjällrasavel", sowie engagierte Züchter, kümmern sich um den Erhalt dieser besonderen Rasse. Heute leben Fjällrinder neben Schweden (hier insbesondere in Biobetrieben) in kleinen Beständen auch in Deutschland und den Niederlanden. Eine Herde findet sich beispielsweise am Spukloch nahe der Müritz in Mecklenburg-Vorpommern. Dort sollen sie gemeinsam mit Gotlandschafen das besondere Landschaftsbild erhalten. Zudem kann man die Fjällies in der Arche Warder sowie bei Familie Articus in Schleswig-Holstein bewundern (siehe Seite 12).

Kathrin Kofent

INFOBOX *Steckbrief*

Erwachsene Bullen wiegen bei einer Schulterhöhe von 128 bis135 Zentimetern um die 600 bis 650 Kilogramm, Kühe liegen bei 125 Zentimetern und 400 bis 450 Kilogramm. Somit gehört diese Rasse zu den kleinrahmigen Rindern. Sie sind genetisch hornlos mit einem markanten, leicht länglichen Kopf und insgesamt eher feingliedrig. Das Fell ist kurz und glatt. Zum Winter entwickeln sie eine dichte, wärmende Unterwolle. Die Grundfellfarbe ist Weiß. Hinzu kommen an Ohren, Flotzmaul und um die Augen schwarze Abzeichen. Schwarze und zum Teil rotbraune Pigmentierungen, meist als kleinere Flecken, sind möglich. Vereinzelt gibt es auch Fellzeichnungen mit weniger Weißanteil.

Von rauhwolligen Schafen, fleißigen Bienen und weißen Wikingerkühen

Dass ihre Tiere so frei wie möglich leben können, ist für Arne Articus und seine Frau Franziska besonders wichtig. Alles begann 2016 mit einer kleinen Schafherde, die im Laufe der Zeit immer größer wurde. Es kamen nach und nach Bienen, Hühner und Rinder hinzu und seit kurzem ist der Hof ein anerkannter Biobetrieb (nach DE-Öko 009). Zeitweise ist es eine Menge Arbeit, die das Ehepaar Articus neben ihren Hauptjobs als Grundschullehrerin und Vertriebler für Kontaktlinsen bewältigt, aber die beiden sind mit ganz viel Herzblut dabei. Sehr viel Freilauf, gutes Futter und eine dem Bedürfnis der Tiere angepasste Haltung sind dabei oberste Prämisse.

Der Hofhund hat nicht nur die hübschen Fjällrinder im Blick

Weil es sich schön anfühlt

Die Schafe von Familie Articus leben ganzjährig draußen und kommen nur bei großer Nässe und speziell zum Lammen für wenige Tage in den Offenstall am Hof. Es sind rauhwollige Pommernschafe, eine alte, gefährdete Schafrasse, die sehr gut an diese robuste Haltung angepasst ist. Bis Anfang Mai haben die Muttertiere ihre Lämmer geboren, die nun fröhlich über die weitläufigen Wiesen springen. Sie kommen schwarz zur Welt und verändern ihre Farbe im Laufe der Zeit über Dunkelbraun zu einem variierenden Grau-Beige. Derzeit grasen die 21 Mutterschafe und 42 Lämmer auf der Hausweide. So hat Familie Articus vom Küchenfenster aus alles im Blick.

Die Schafe leben in einer Weidesymbiose mit den sechs Fjäll-Rindern des Hofes. Alle grasen auf insgesamt 15 Hektar großen ehemaligen schleswig-holsteinischen Ostsee-Salzwiesen rund um das beschauliche Dorf Wisch. Die Fjäll-Rinder sind ebenfalls eine seltene Rasse (siehe Rasseportrait Seite 10). Die drei Kühe und der Jungbulle fressen die Weiden kurz, bevor die Schafe nachweiden dürfen. Dies ist aktive Parasitenprophylaxe, da die für die Schafe gefährlichen Parasiten an den oberen Pflanzenabschnitten vorkommen. Die Rinder fressen sie einfach weg. Getrennt vom Bullen und den Mutterkühen arbeiten noch zwei junge Fjäll-Rind-Färsen als Landschaftspflegerinnen. Sie durften fast ein Jahr an der Seite ihre Mütter aufwachsen. Dann war die Trennung unproblematisch. Für die Rinder und Schafe wurden – als Witterungsschutz und wertvolle Schattenspender im Sommer – Bäume und Sträucher an und auf den Weiden gepflanzt. Für extreme Wetterlagen in der kalten Jahreszeit steht auch den Rindern eine großzügige Rundbogenhalle zur Verfügung. Um den Parasitenbefall niedrig zu halten, sollen die Tiere nicht aus den reichlich vorhandenen Wassergräben trinken, sondern erhalten ihr Wasser aus Tränken oder dem Wasserwagen.

Der regelmäßige Weideumtrieb beziehungsweise -transport ist bei Familie Articus stets geprägt von sehr viel Ruhe. Die Schlachtung der Tiere erfolgt so schonend wie möglich. Rinder und Schafe werden persönlich zum nur 20 Autominuten entfernten Landschlachter gefahren. Dort kommen die Tiere direkt auf Termin und somit ohne Wartezeiten in den Schlachtraum und werden mit Ruhe und Achtung fachgerecht betäubt und getötet.

Franziska Articus versorgt die Schafe mit wichtigen Mineralien

Die fleißigen Bienenvölker im Garten / Arne Articus präsentiert den leckeren Zuckermais

Glückliche Hühner und fleißige Bienen

An die 20 glückliche Hühner laufen frei auf dem Hof und auch schon mal zwischen den Schafen und liefern Eier. Es sind Schwedische Blumenhühner (eine alte schwedische Landrasse) und Deutsche Sperber. Hin und wieder wird ein Hahn aus der Nachzucht geschlachtet, nachdem er ein schönes freies Leben hatte.

Im großen Garten der Familie leben und arbeiten außerdem noch drei Bienenvölker. Sie haben einen großen Brutraum und ihnen wird nur ein kleiner Teil des Honigs weggenommen. Dadurch haben sie weniger Stress und sind robuster gegenüber dem Befall durch die gefürchtete Varroamilbe. Die Bienenhaltung soll durch sogenannte Ableger auf bis zu acht Völker ausgeweitet werden.

Kreislaufwirtschaft

Auf einem guten Hektar baut das Ehepaar Gemüse zum Verkauf und den Eigenbedarf an. Zudem wurde in diesem Jahr zum ersten Mal auch eigenes Futtergetreide ausgesät. Den Mist der Pommernschafe und Fjäll-Rinder aus der Stallzeit nutzt die Familie Articus dabei als wertvollen Dünger. Die vier Schafböcke mit unterschiedlicher Genetik sowie die elf Jährlinge grasen gerade das Kleegras auf der zukünftigen Gemüsefläche ab. Dort wird der Boden bald schonend umgebrochen und Kürbisse, Zucchini und Zuckermais ausgesät.

Das Fleisch und die Fleischprodukte der Rinder und Schafe sowie Felle, die Eier, Gemüse und Gemüseprodukte und der Honig werden über ein regionales Netzwerk von Erzeuger:innen direkt an die Verbraucher:innen, den Lebensmitteleinzelhandel, auf dem Wochenmarkt und ab Hof vermarktet.

Arne und Franziska Articus

Kathrin Kofent

INFOBOX

Betriebsspiegel Hof Articus

Adresse: *Arne und Franziska Articus, Redder 45, 24217 Wisch,*

Lage: *ehemalige Salzwiesen, Probstei/Ostsee, 15 Hektar (2,5 Hektar Ackerland)*

Mitarbeiter: *2,5 Personen*

Vermarktung: *Fleisch und Gemüse über Wochenmarkt, regionale Supermärkte, Marktschwärmer (www.marktschwaermer.de/de-DE/producers/24883/farm), Direktvermarktung*

Tiere: *6 Fjällrinder, 79 Schafe, 20 Hühner, 3 Bienenvölker*

Kontakt: *www.wiesen-freunde.de, info@wiesen-freunde.de*

PROVIEH in der Schule – Es geht voran mit der Bildungsarbeit!

Es ist nun ein halbes Jahr her, dass PROVIEH den eigenen Bildungssektor verstärkt hat. Die Bildungsreferentinnen Svenja Taube und Friederike Blümel haben gemeinsam mit dem Team viele neue Ideen entwickelt, Kontakte geknüpft und neue Wege beschritten.

Schüler:innenUni „Nachhaltigkeit und Klimaschutz“

Bei der Schüler:innenUni der FU Berlin hatte PROVIEH im März 2022 die Möglichkeit, sich mit einem Workshop einzubringen. Unter dem Titel „Hereinspaziert in den Stall der Zukunft“ konnten sich zwei Klassen mit dem Thema Haltungs- und Lebensbedingungen von Nutztieren beschäftigen. In unserem kreativen Workshop hatten die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, ihre eigene Vision für ein artgemäßes Leben von Nutztieren umzusetzen. Schnell entstanden Stallanlagen, die an den Bedürfnissen der Tiere ausgerichtet sind: Alle Hühner bekamen einen Außenbereich und die Schweineställe wurden mit Schlammgruben und Spielgeräten ausgestattet. Dieser kreative Zugang ermöglichte es den Schüler:innen, sich spielerisch mit den aktuellen Problemen in der

PROVIEH in der Schule

INFOBOX

Sie sind Landwirt:in und möchten Ihren Betrieb für pädagogische Angebote öffnen?
Oder Sie sind Lehrer:in und möchten einen Projekttag an Ihrer Schule oder einer anderen Bildungseinrichtung durchführen?
Dann kommen Sie gern auf uns zu.
Sie möchten selbst aktiv werden? PROVIEH sucht auch Ehrenamtliche, die die neuen Bildungsformate an Schulen umsetzen und unsere Arbeit so unterstützen.
Melden Sie sich gern bei uns und erzählen Sie anderen von unserem Projekt

Ansprechpartnerin:
Friederike Blümel,
E-Mail: bluemel@provieh.de

Haltung von Nutztieren auseinanderzusetzen. Ausgerüstet mit Bastelmaterialien und mitgebrachten Tieren aus Salzteig konnten die Schüler:innen das Gelernte anwenden und ihre Vision einer artgerechten Haltung zum Leben erwecken. Die Schüler:innen waren voller Eifer bei der Sache und die zwei Stunden reichten selten aus, um alle Visionen umzusetzen. In Anlehnung an das Rahmenthema der Schüler:innen-Uni „Nachhaltigkeit und Klimaschutz", wurden zudem gemeinsam mit den Teilnehmenden Handlungsmöglichkeiten erarbeitet, die sich vor allem auf ein verändertes Konsumverhalten bezogen. Im September wird PROVIEH wieder bei der Schüler:innen- Uni dabei sein, um dann den Workshop „Ein Teller voller Entscheidungen" anzubieten und Lehrer:innen das Thema in einer Fortbildung näherzubringen.

Echt kuh-l!

Im April besuchten die PROVIEH-Bildungsreferentinnen die Humboldt-Schule in Kiel. Sie unterstützten dort die MINT-Klasse von Lehrer Manuel Raschke bei einem Beitrag für den bundesweiten Wettbewerb „echt kuh-l". MINT steht für die Anfangsbuchstaben der Wörter Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Wettbewerb „echt kuh-l" beschäftigte sich dieses Jahr mit der zukünftigen Bedeutung von Hülsenfrüchten in Landwirtschaft und Ernährung von Mensch und Tier. Friederike Blümel und Svenja Taube waren an zwei Tagen in der Klasse zu Besuch. Sie unterstützten die Recherche und die Auswahl von relevanten Informationen und erarbeiteten gemeinsam mit den Schüler:innen Ideen für die Aufbereitung. Herr Raschke unterstützte die Schüler:innen bei der technischen Umsetzung dieser Ideen.

Leider hat der Beitrag keine Auszeichnung erhalten, aber alle teilnehmenden Klassen bekamen ein Dankeschön für ihr Engagement. Dieses nahm Herr Raschke für seine Klasse entgegen und die Schüler:innen freuten sich über Schokolade, Federmäppchen und andere Kleinigkeiten.

Projekttag Munster

Im Juni war PROVIEH an einer Hauptschule in Munster, um dort ein neues Workshop-Format in die Praxis umzusetzen. Im Rahmen einer Projektwoche zum Thema „Nachhaltigkeit" hatten 14 Schüler:innen aus den Klassen 5 bis 8 die Möglichkeit, sich mit dem Thema Konsum auseinanderzusetzen.

Der Workshop „Ein Teller voller Entscheidungen" hatte zum Ziel, dass die Teilnehmenden ihren eigenen Konsum von tierischen Lebensmitteln reflektieren und hinterfragen. Anhand eines simulierten Einkaufs wurden vielfältige Themen aufgegriffen, die für den Nutztierschutz relevant sind. Dies betrifft vor allem die Herkunft tierischer Produkte. Die Schüler:innen bekamen grundlegende Informationen zu den Lebens- und Haltungsbedingungen der Tiere, die hinter den Produkten stehen. Dies passierte zum Beispiel durch die Thematisierung verschiedener Haltungsformen bei Legehennen. Zudem wurde anhand von kindgerechten Diagrammen und Darstellungen gezeigt, welche Veränderungen es im Bereich Fleischkonsum in den letzten Jahrzehnten gegeben hat, wie die Tiere nach und nach an die Bedürfnisse der Menschen angepasst wurden und welche Konsequenzen der steigende Fleischkonsum für die Landwirt:innen hatte.

Eine weitere wichtige Säule bildete auch das Thema „Wegwerfware Tier". Die Schüler:innen hatten in diesem Bereich viele gute Ideen, wie man der Verschwendung von Lebensmitteln vorbeugen kann.

Als eine wichtige Orientierung beim Einkaufen gelten die verschiedenen Siegel, die in Deutschland auf Lebensmitteln zu finden sind. Um den Schüler:innen auch hier praktisches Wissen an die Hand zu geben, wurden diese Siegel untersucht und eingeordnet.

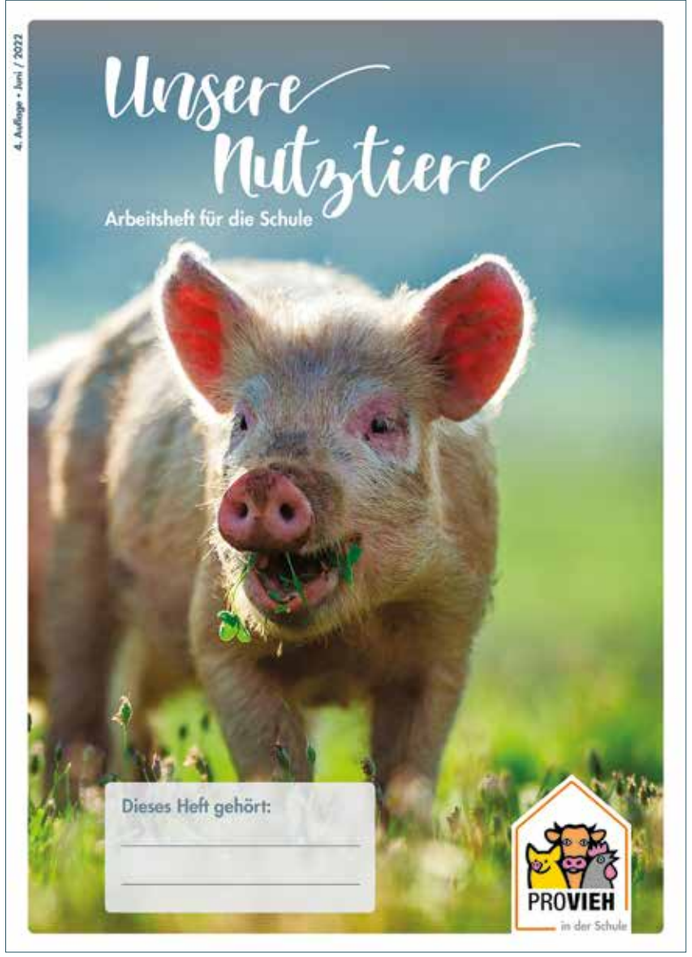
Zum Abschluss des Workshops stellten die Schüler:innen die „5 goldenen Regeln" für den Konsum tierischer Produkte auf. Sie bewiesen hier, dass sie sich viele Gedanken machen und ihnen das Thema am Herzen liegt. Bei einem zweiten simulierten Einkauf hatten die Schüler:innen die Möglichkeit ihr neues Wissen direkt in die Tat umzusetzen.

Betreut wurde der Workshop von PROVIEH-Bildungsreferentin Friederike Blümel und von der Lehrerin Kim Luther. Sie ist in der Schule auch verantwortlich für die Schulhühner, die als Teil der Schulgemeinschaft angesehen werden und die Schüler:innen sogar in ihren Klassenzimmern besuchen. Am Folgetag griff die Lehrerin das Thema in der Gruppe wieder auf und konnte mithilfe der Materialien von PROVIEH einen weiteren Tag zum Thema Nutztiere gestalten, an dem die Schüler:innen sich noch intensiver mit den Bedürfnissen der Tiere in der Landwirtschaft auseinandersetzen konnten.

Neues PROVIEH-Arbeitsheft

Das PROVIEH-Schulheft „Unsere Nutztiere", das uns seit 2016 beständig bei Workshops begleitet hat, haben wir vollständig überarbeitet. Es bietet einen Überblick über die gängigen Nutztiere in Deutschland und einen ersten Einblick in die Problematik der industriellen Tierhaltung. Jedes Kapitel enthält jetzt einen Aufgabenteil, den Schüler:innen selbstständig bearbeiten können. Neu hinzugekommen unter dem Titel „Zukunft mitgestalten" finden sich zudem Aufgaben, die das eigene Handeln hinterfragen und neue Perspektiven eröffnen. Das neue Schulheft wird zudem um eine Handreichung für Lehrer:innen ergänzt, in der sich Unterrichtsvorschläge und weitere Materialien befinden.

Die Inhalte des Arbeitsheftes lassen sich in das Kerncurriculum integrieren. Im Fach Biologie findet sich im Kompetenzbereich „Bewertung" das Thema „Verantwortlicher Umgang mit Lebewesen". Auch das Thema „Nachhaltigkeit" kann auf Grundlage des Arbeitsheftes bearbeitet werden. Hier bieten sich



auch Projektwochen oder -tage an. Weitere Anknüpfungspunkte finden sich im Sachunterricht (Primarstufe). Unter dem Stichwort „Natürliche Lebensräume/Tiere und Pflanzen" wird hier angestrebt, den Schüler:innen einen respekt- und verantwortungsvollen Umgang mit Tieren und Pflanzen zu vermitteln.

Das neue Arbeitsheft für die Schule „Unsere Nutztiere" können Sie in unserem PROVIEH-Shop für 6,90 € bestellen. Klassensätze gibt es zu einem reduzierten Preis.

Die nächsten großen Schritte unseres Bildungsprojektes sind die Erstellung einer online-Lernplattform und der Aufbau eines Netzwerkes von landwirtschaftlichen Betrieben, die gemeinsam mit PROVIEH Exkursionen durchführen wollen. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Friederike Blümel

INFOBOX

Sie wollen unsere Bildungsarbeit unterstützen? Wir freuen uns über Ihre Spende, die es uns ermöglicht, Kindern und Jugendlichen ein hochwertiges Bildungsprogramm bereitzustellen. ***www.provieh.de/tierschutz-in-der-schule-spenden***

Zu viele Pillen für Sauen, Masthühner und Co?

Tierarzt Dr. Rupert Ebner

Interview mit Tierarzt Dr. Rupert Ebner zum Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft

Dr. Rupert Ebner betreibt eine Tierarztpraxis für Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und Neuweltkameliden (Kleinkamele ohne Höcker) in Ingolstadt. Er war Umwelt- und Gesundheitsreferent von Ingolstadt sowie lange Zeit Vizepräsident der Bayerischen Landestierärztekammer. Neben seiner Praxistätigkeit ist Dr. Ebner Buchautor, aktiv bei der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) sowie in der Slow Food Deutschland Bewegung und Mitinitiator der jährlichen „Wir haben es satt!"-Demo in Berlin.

Herr Dr. Ebner, nach wie vor ist der Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung sehr hoch. Dadurch werden Mängel der „modernen Landwirtschaft" ausgeglichen. Ein Beispiel sind Hochleistungsmilchkühe. Sie können nicht mehr allein mit Gras ernährt werden, um die Energie für die Produktion unnatürlich großer Milchmengen aufzubringen und sehr häufig entgleist ihr Stoffwechsel, wenn nicht massiv mit Zusätzen und Medikamenten gegengesteuert wird. Was muss sich hier ändern?

Wenn Tiere so gezüchtet werden, und da spricht jetzt der Milchviehtierarzt, dass sie unnatürlich gefüttert werden müssen, dann ist das ein Widerspruch in sich. Die Zucht sollte nur Eigenschaften der Tiere weiterfördern, die ihre natürliche Physiologie berücksichtigt. Wir dürfen aus der Kuh kein Schwein machen. Die evolutionäre Bedeutung des Wiederkäuers und die Entwicklung des Pansens können wir nicht einfach ausklammern. Alles was wir in der modernen Fütterung machen, ist, diesen Pansen möglichst zu umgehen. Ganz wichtig ist also: Ein artgerechtes Leben ist für die Tiere nur möglich, wenn die Zucht ein Tiermodell entwickelt, in dem die natürlichen physiologischen Fähigkeiten des Tieres berücksichtigt und nicht überstrapaziert werden. Daran schließt sich dann konsequenterweise die Fütterung an.

Wie schätzen Sie die Situation beim Geflügel ein?

Momentan ist es so, dass gerade im Mastgeflügelbereich der kurze Darm des Huhns durch hochverdauliches Futter so überstrapaziert wird, dass geringste Fütterungsfehler zu Durchfällen führen. Und diese Durchfälle sind für den Landwirt existenzbedrohend und deswegen wird er, um seine wirtschaftliche Situation zu retten, auf ein derzeit sehr preiswertes und leicht verfügbares Antibiotikum wie zum Beispiel Colistin zurückgreifen. Man kann den Antibiotikaeinsatz nur senken, indem man Rassen züchtet, die bei geringeren Zuwächsen mit Futterrationen auskommen, die weniger Durchfälle verursachen, und so weniger Antibiotikaeinsätze nötig machen.

Sie sprechen in Ihrem Buch und in Ihren Vorträgen auch von Mogeleien, wo Antibiotika versteckt als Leistungsförderer angewendet werden.

Da gab es früher den Wachstumsförderer Monensin, für den es sehr niedrige Rückstandswerte für Milch und Fleisch gab. Heute sind Antibiotika als Wachstumsförderer verboten. Allerdings kehrte der Wirkstoff Monensin in die Tiermedizin zurück: als prophylaktischer Ketoseverhinderer (Anm. d. Red.: Ketose ist eine Stoffwechselkrankheit bei Milchkühen). Es darf in dieser Form, ohne die Möglichkeit für den Tierarzt eine Diagnose zu stellen, einfach direkt durch den Landwirt angewandt werden. Die Gabe erfolgt als Bolus sechs bis acht Wochen vor der Geburt mit 90-tägiger Depotwirkung. Obwohl Monensin antibiotisch wirksam ist, gibt es in dieser neuen Form der Anwendung keine Wartezeiten für den Verkauf der Milch und des Fleisches der behandelten Milchkuh, da die Rückstandswerte für den Wirkstoff inzwischen um ein Mehrfaches erhöht wurden.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Fehler bei der Anwendung von Antibiotika in der Landwirtschaft und wo liegen die Gefahren?

Oftmals werden Antibiotika metaphylaktisch (quasi prophylaktisch) im gesamten Bestand gegeben. Das hat zwei Gründe. Man kann in einem Tausenderbestand das Einzeltier nur schwer gut beobachten und nicht isoliert behandeln. Ob die Antibiotika zur Gesunderhaltung, also als Therapeutikum verwendet werden, oder ob sie als Wachstumsförderer verabreicht werden, lässt sich im Einzelfall schwer nachvollziehen.

Richtig wäre der Einsatz eines Antibiotikums nach entsprechender Diagnostik und nicht „prophylaktisch". Also wenig und das richtige und in der richtigen Dosierung. Wie derzeit bei Schwein und Geflügel üblich, über die Tränke oder Fütterung, ist es hoch problematisch, weil im Idealfall 50 Prozent über- oder unterdosiert wird (das sind gute Ergebnisse!), aber auch bis zu 90 Prozent-Abweichungen möglich sind. Denn die Dosiergenauigkeit ist einfach nicht gegeben, wenn man den ganzen Bestand behandelt. So steht das kranke Tier zum Beispiel nicht „gern" auf, um zur Tränke oder zum Futter zu gehen. Somit sind die, die es am meisten brauchen bei vorgeschriebener Antibiotikadosierung häufig unterdosiert und der Bildung multiresistenter Keime sind Tür und Tor geöffnet. Würde man aber so behandeln, dass das kranke Tier wirksam dosiert wird, dann sind die gesunden Tiere im schlimmsten Fall stark überdosiert. Darüber hinaus erfolgt ein hoher Eintrag von Antibiotika über die Gülle auf die Felder und damit in den Nahrungsmittelkreislauf und das Grundwasser.

Was müsste sich also ändern auch in Hinblick auf die Bildung von multiresistenten Keimen?

Wichtig wäre ein sachgerechter Einsatz, also eine tierärztliche Diagnose, und dann müssen Dosierung und Anwendungsdauer so gestaltet werden, dass eine Resistenzbildung, wenn irgend möglich, vermieden wird. Bei den sogenannten Reserveantibiotika (in Bezug auf den menschlichen Gebrauch) ist eine klinische Untersuchung, also eine physische Vor-Ort-Diagnostik, durch den Tierarzt gesetzlich vorgeschrieben. Diese Regelung findet sich in der tierärztlichen Hausapotheken Verordnung (TÄHAV). Aber trotzdem werden Colistin und Makrolide – beides für den Menschen besonders wichtige Reserveantibiotika – in großen Mengen an Nutztiere verabreicht und für die Anwendung auf Vorrat nach Diagnose durch den Tierarzt an die Tierhalter abgegeben. Für bis zu sieben Tage ist dies offiziell zulässig.

Bei allem darf man nicht außer Acht lassen, dass Bakterien unserem Knowhow weit überlegen sind. Es werden immer welche überleben. Aber man kann den Prozess beschleunigen oder durch gezielte Maßnahmen – einem maximal re-

duzierten und sachgerechten Einsatz – drastisch reduzieren.

Es wird oft argumentiert, dass Großbetriebe einen besonders hohen Medikamenteneinsatz haben. Stimmt das?

Ja, dazu gibt es eindeutige Zahlen. Insgesamt müssten die Bestandsgrößen drastisch gesenkt werden. Bei tausenden Tieren pro Stallabteil, wie im Geflügelbereich, ist keine Einzeltierentnahme und Behandlung möglich. Hier wird ein Problem unter Umständen erst erkannt, wenn es zu spät ist. Aber kleinere Stalleinheiten/Gruppen würden es wieder erlauben, die Tiere besser zu beobachten und „prophylaktische" Gaben verhindern. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der Betreuungsschlüssel Tiere pro Arbeitskraft. Im Rinderbereich sollte beispielsweise eine Vollzeitkraft pro 50 Milchkühe nie unterschritten werden. So ließen sich gesundheitliche Probleme erkennen und viel Tierleid könnte vermieden werden.

Wenn Sie zusammenfassend drei zentrale Botschaften nennen sollten, welche wären das?

Wenn wir weder Zucht noch Fütterung im Auge behalten, dann kann es keine akzeptable Tierhaltung geben, die den Tierschutzvorstellungen, also einer annähernd artgerechten Haltung, entsprechen.

Ohne dass man die Rolle der Tierärzte betrachtet, wird sich nichts ändern. Die derzeitige Standesvertretung der Tierärzte steht in großer Abhängigkeit von der Pharmaindustrie und vom Bauernverband. Es ist keine klassische Korruption, aber es kommen zum Beispiel Sponsorengelder zur Finanzierung eines Tierärztetages und das ermöglicht so niedrigere Kosten für die teilnehmenden Tierärzte. Die Programme und Fortbildungsthemen können so nicht unabhängig gestaltet werden. Das muss sich ändern! Auf der anderen Seite ist zum Beispiel der Bundesverband Praktischer Tierärzte Mitglied im Forum Moderne Landwirtschaft. Dort sitzen Konzerne wie Bayer und Monsanto, also alle, die das Tierwohl in der Landwirtschaft nicht wirklich wollen, da sie im jetzigen System gut verdienen. Tierärzte dürften hier nur als Beobachter dabei sein und nicht als Mitfinanzierer.

Das Dispensierrecht, also die gesetzliche Erlaubnis, Arzneimittel herzustellen, zu lagern, abzufüllen und zu verkaufen, ist für Tierärzte problematisch, solange die großen Tierarztpraxen die Betriebe in einem weiten Einzugsgebiet über Landes- und sogar Bundesgrenzen hinaus „behandeln", sprich mit Medikamenten versorgen. Festpreise würden den Verbrauch mit Sicherheit senken, denn derzeit verdienen spezialisierte Tierarztpraxen über die Menge durch ein unsägliches Rabattsystem. Des Weiteren muss der Arzneimittel abgebende Tierarzt in vertretbarer Zeit den Betrieb aufsuchen können (30 Minuten Entfernung), damit eine Erfolgskontrolle und Bestandsbetreuung wirklich möglich sind. Laut der TÄHAV muss der Hof-Tierarzt (hier bräuchte es eine verbindliche Definition) eine Erfolgskontrolle seiner Antibiotika-Verschreibung durchführen. Diese muss durch einen Besuch im Bestand erfolgen und die Tiere müssen erneut begutachtet werden. Aber ob diese Regelung wirklich eingehalten wird, wird nicht wirklich kontrolliert.

Vielen Dank!

Das Interview führte
Kathrin Kofent

Pillen vor die Säue – Warum Antibiotika in der Massentierhaltung unser Gesundheitssystem gefährden

In ihrem Buch „Pillen vor die Säue" reden Rupert Ebner und Eva Rosenkranz Klartext: über „Schweinereien" in Intensivmastanlagen und Schlachtbetrieben – und über unser nicht zukunftsfähiges Agrarsystem. Denn der immense Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung vermehrt nicht nur das Leid der Tiere, sondern gefährdet auch unsere eigene Gesundheit und unser Leben.

„Wissenschaftler, Mediziner und Gesundheitsorganisationen weltweit sind seit Jahren alarmiert: Zu den wesentlichen Treibern bei der Entwicklung sogenannter Killerkeime gehört die derzeit vorherrschende Landwirtschaft, in der Antibiotika als Betriebsmittel in Tonnen gerechnet werden. Die Resistenz von Bakterien schreitet daher weltweit so schnell voran, dass wir uns mit der größten Gesundheitskrise unserer Zeit konfrontiert sehen", beschreiben Ebner und Rosenkranz die Lage. Denn ohne die bisherige Wunderwaffe Antibiotika in Tropf und Tablette würden Operationen riskant und selbst kleine Infektionen potenziell lebensgefährlich. Sie rufen ein lautes STOP in die Welt der industriellen Landwirtschaft und nicht erst am Schluss des Buchs wird jeder erkennen: So darf es nicht weitergehen. Denn eines steht fest: Am Ende werden die Mikroben immer das letzte Wort haben.

„Pillen vor die Säue" erläutert Zusammenhänge, benennt Tatbestände und zeigt auf, was jetzt zu tun ist – für mehr Tierwohl, gesunde Menschen und eine intakte Umwelt.

„PILLEN VOR DIE SÄUE" KÖNNEN WIR UNS DIE INTENSIVTIERHALTUNG NOCH LEISTEN? Die Podiumsdiskussion mit Dr. Rupert Ebner/ Dr. Madeleine Martin, Tierschutzbeauftragte des Landes Hessen/ Dr. Kathrin Goebel, Hofgut Oberfeld können Sie sich auf YouTube ansehen:

Pillen vor die Säue. Warum Antibiotika in der Massentierhaltung unser Gesundheitssystem gefährden

Autoren: Rupert Ebner, Eva Rosenkranz

Erscheinungsjahr: 2021, 256 Seiten, broschiert, 20,00 €

ISBN: 978-3-96238-206-3

© Animal Welfare Foundation

Stutenblut für Sauen – vom vermeidbaren Leiden zweier Spezies

Südamerikanische Stuten leiden für die weltweite Ferkelproduktion.

Aus dem Blut tragender Stuten wird ein Hormon gewonnen, das in der Sauenhaltung eingesetzt wird. Dabei leiden die Stuten unter der Prozedur sowie den Folgen der umfänglichen Blutentnahme. Die Sauen erhalten die aus dem Blut gewonnenen, also artfremden, Hormone gespritzt, damit sie zeitgleich ihre Ferkel gebären. Das Hormon „Pregnant Mare Serum Gonadotropin" (PMSG) oder mit neuer Bezeichnung „equine Chorion Gonadotropin" (eCG) wird aus dem Blut von Stuten gewonnen, die ein Fohlen erwarten. Es wird weltweit zur Synchronisation der Brunst und insgesamt zur Trächtigkeitsstimulation von Zuchtsauen per Injektion verabreicht. Das Pferde-Hormon sorgt dafür, dass die Sauen zeitgleich viele Ferkel gebären, und gestaltet den „Produktionsprozess" für die Schweineindustrie noch effizienter.

Die Stuten

Zwischen dem 40. und 70. Trächtigkeitstag ist der Gehalt an PMSG im Blut der Stuten am höchsten. In dieser Zeit wird weltweit vielen tausend Stuten dieses für die Schweineindustrie sehr wertvolle Blut „abgezapft". In Argentinien und Uruguay, China, sowie auf Island, in den Niederlanden, aber auch in Deutschland werden Stutenblutfarmen betrieben.

Die extremen Bedingungen, die jedem halbwegs empathischen Menschen die Kehle zuschnüren und nichts als Empörung und Unverständnis zurücklassen, sind inakzeptabel. Die Gewinnung des Stutenblutes erfolgt in allen genannten Ländern unter mehr oder etwas weniger schweren Tierschutzverstößen beziehungsweise tierschutzrelevanten Umständen.

Südamerika

Geschätzten 10.000 Stuten werden in Argentinien und Uruguay zweimal jährlich – über einen Zeitraum von elf Wochen – wöchentlich bis zu zehn Liter Blut entnommen. Dies ist für die halbwilden Stuten sehr schlimm, da sie dafür unter großem Stress zusammen und dann in spezielle, sehr enge Boxen getrieben und dort an Kopf und Rumpf fixiert werden. Allein das Fixieren ist für das Fluchttier Pferd stark traumatisierend. Hinzu kommt die eigentliche Prozedur der Blutentnahme, bei der die panischen Stuten ohne örtliche Betäubung von Arbeitern die Entnahmekanüle in die Halsvene gesetzt bekommen. In den „Leitlinien zur Gewinnung, Lagerung, Transport und Verabreichung von Blut und Blutprodukten im Veterinärbereich" wird für nicht trächtige Pferde empfohlen, dass die Entnahme von 15 ml Blut pro Kilogramm Körpergewicht nicht überschritten werden sollten und dass zwischen den einzelnen Spenden mindestens 30 Tage liegen sollten. Bei einer 500 Kilogramm schweren Stute wären es also 7,5 Liter Blut pro Monat. Diese Menge wird auf den Blutfarmen somit um ein Vielfaches, fast sechsfach auf einen Monat gesehen, überschritten und über einen Zeitraum von elf Wochen praktiziert. Nach den elf Wochen ist es üblich, dass die Feten abgetrieben werden. Dies erfolgt manuell unter Öffnung der Gebärmutter und Zerstören der Eihäute. Weder wird dazu die Mutter örtlich betäubt oder mit Schmerzmitteln versorgt noch wird berücksichtigt, dass der Fötus zum Zeitpunkt der Abtreibung bereits Schmerzen empfindet. Die Stuten werden durch den massiven Blutentzug geschwächt, magern ab und sind zudem sehr infektanfällig. Bis zur nächsten Trächtigkeit und Blutentnahme werden sie auf großen, kargen Wald- und Weideflächen rund um die Farmen und ohne tierärztliche Kontrollen sich selbst überlassen. Viele leiden unter den Folgen der gewaltsamen Blutentnahmen und Infekten durch den massiven Eingriff der Abtreibung. Der durchweg schlechte körperliche Zustand ist tatsächlich gewollt, da magere Stuten nachweislich einen höheren PMSG-Spiegel im Blut aufweisen. Pro Saison stirbt ein Drittel der Stuten entweder an den Folgen der Blutentnahmen und Abtreibungen oder wird aussortiert und geschlachtet, sobald eine Trächtigkeit ausbleibt.

Island

Island ist bekannt wegen seiner besonderen Natur und seiner rund 90.000 Pferde, die jährlich zahlreiche Touristen anziehen. Die Idylle der frei grasenden Pferde trügt allerdings. Seit 40 Jahren gibt es Blutfarmen auf Island. Dort ist es zwar anders, aber nicht besser als in Südamerika. Auf den 119 Blutfarmen leiden etwa 5.300 Stuten. Ab dem Spätsommer über einen Zeitraum von circa zehn Wochen werden den Tieren bis zu achtmal jeweils fünf Liter Blut, also insgesamt bis zu 40 Liter, entnommen. Bedenkt man, dass eine durchschnittlich 350 Kilogramm leichte Isländerstute bei einem Blutanteil von etwa sieben Prozent des Körpergewichtes einen Gesamtblutanteil von 24,5 Litern hat, ist das allein in diesem kurzen Zeitfenster bereits ein körperlich massiv belastender Eingriff.

Hinzu kommt, dass die Stuten, wie auch in Südamerika, halbwild sind. Somit bedeutet bereits das Zusammentreiben und erst recht die Blutentnahmeprozedur schweren Stress. Sie bewirkt nicht selten – sich von Blutabnahme zu Blutabnahme steigernde – Traumata und verursacht schwere Verletzungen durch Abwehr, Stürze oder Hängenbleiben in den Fixierboxen. Aktuelle Videoaufnahmen zeigen, dass sich aus Angst weigernde Stuten durch gezielte Schläge mittels Eisenstangen und Holzbalken auf die besonders schmerzempfindlichen Sprunggelenke und Röhrbeine in die Boxen getrieben werden. Auch in den Boxen werden die Stuten zum Teil weitergeschlagen.

Die einen halben Zentimeter dicken Entnahme-Kanülen werden in Island immerhin unter örtlicher Betäubung durch einen Veterinär gesetzt. Trotzdem zeigen die Stuten starke Schmerzreaktionen. Anders als in Südamerika werden hier zwar keine Fohlen abgetrieben, sondern geboren, aber dann – oft

© Animal Welfare Foundation

Brutales Handling in den Blutentnahmeboxen traumatisiert die Stuten massivst.

für die Katzen- und Hundefutterproduktion auch in Deutschland – geschlachtet. Mit dem Blut einer Stute wird mehr als vierfach so viel verdient als an dem Verkauf eines Fohlens. Während Isländer als Reitpferde zu Höchstpreisen verkauft werden, ist ein Schlacht-Fohlen auf Island keine 100 Euro wert. Der isländische Pharmahersteller „Isteka ehf" plant aktuell eine riesige Ausweitung des PMSG-Geschäftes auf bis zu 20.000 Stuten.

Ein kleiner Hoffnungsschimmer für die isländischen Stuten ist ein Gesetzesantrag zum Verbot der Blutfarmen. Hier soll noch in diesem Jahr beurteilt werden, ob und wie es auf Island weitergehen wird. Zudem hatte im Oktober 2021 das EU-Parlament mit großer Mehrheit ein EU-Import sowie ein Produktionsverbot für PMSG beschlossen. Nun bleibt es abzuwarten, wie die EU-Kommission hierzu entscheidet. In der Schweiz wurde ein freiwilliger Verzicht erreicht und ab 1. September 2022 verbietet der Schweizer Bauernverband das Hormon in der Tierhaltung. In Dänemark wird ein Verbot geprüft und in den Niederlanden ebenfalls gefordert.

Deutschland

Auf einem Gestüt im Thüringischen Meura werden seit 1980 Haflingerstuten zwischen dem 50. und 100. Trächtigkeitstag viermal pro Woche jeweils vier Liter Blut abgenommen, wobei am Folgetag Blutbestandteile zurückgeführt werden. Dies soll schonender für die Stuten sein, birgt aber einige Risiken und wird umstritten bewertet. Lange blieb die Blutfarm in Deutschland von der Öffentlichkeit unentdeckt und geriet erst vor einigen Jahren in die Kritik. Entgegen dem Drängen der Tierschützer:innen, die Blutfarm zu schließen, wurde im letzten Jahr die dortige Blutentnahme als Tierversuch eingestuft und seitens der Behörden eine offizielle Genehmigung für fünf Jahre erteilt. Zwei unterschiedliche Gutachten, die von der Animal Welfare Foundation sowie dem Deutschen Tierschutzbund in Auftrag gegeben wurden, stellten allerdings heraus, dass die Blutentnahme zur Gewinnung von PMSG nicht als genehmigungsfähiger unerlässlicher Tierversuch einzustufen ist. Beide Verbände gehen derzeit rechtlich gegen die Genehmigung vor.

Damit Sauen in der industriellen Tierhaltung synchron abferkeln, werden sie häufig mit Hormonen behandelt.

Die Sauen

PMSG/eCG wirkt beim Schwein in erster Linie wie das körpereigene Hormon FSH. Bei Jungsauen bewirkt es eine Induktion der Pubertät, es synchronisiert die Brunst (auch Rausche genannt) und stimuliert sie bei Altsauen nach dem Absetzen der Ferkel. So kann auch hier anschließend eine Ovulationssynchronisation sowie die terminorientierte Besamung erfolgen.

Die Stimulation und Brunstsynchronisation erleichtert die Arbeitsabläufe. In Großbetrieben ist es aus Gründen des Tierwohls in Teilen vorteilhaft, wenn sich durch die synchrone Trächtigkeit fortlaufend feste Sauengruppen zusammenstellen und etablieren lassen. Die Rangordnung wird dann beim ersten gemeinsamen Aufstallen geklärt und bleibt im Idealfall über die folgenden Zyklen bestehen. Biobetriebe nutzen kein PMSG, für die konventionellen Betriebe liegen keine verlässlichen Zahlen zum Umfang der PMSG-Nutzung in Deutschland vor.

Bei rund 1,5 Millionen Zuchtsauen und durchschnittlich 2,2 Würfen im Jahr wären bis zu 3,5 Millionen PMSG-Dosen denkbar. Der Deutsche Tierschutzbund schätzt, dass 2019 bis zu 30 Prozent aller Sauen PMSG erhalten haben.

Alternativen

PROVIEH heißt hormonelle „Werkzeuge" für die Brunstsynchronisation grundsätzlich nicht gut, da hier die natürlichen Abläufe von außen gesteuert werden und die Sauen an die Haltungsumstände und Betriebsabläufe angepasst werden. Wenn allerdings Hormone oder Substitute eingesetzt werden, dann sollten anstelle von PMSG unbedingt alternative Substanzen in Betracht gezogen werden. Vorzuziehen sind dem gegenüber aber immer sogenannte zootechnische Methoden.

„Eine moderne und wirtschaftliche Ferkelproduktion ohne PMSG-

INFOBOX

Die MuD Tierschutz werden vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. dienen der Einführung neuer Erkenntnisse der Nutztierwissenschaften in die landwirtschaftliche Praxis mit dem Ziel der Verbesserung des Tierschutzes auf Betriebsebene. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) übernimmt die Projektträgerschaft.

INFOBOX

Danke!

Wir danken der Animal Welfare Foundation für ihre umfassenden Recherchen zu Stutenblutfarmen! Ohne ihre wertvolle Arbeit wäre diese unfassbare Tierquälerei vermutlich niemals so sehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Weitere Informationen finden Sie hier: ***https://www.animal-welfare-foundation.org/projekte/blutfarmen*** *und YouTube:* ***Island – Land der 5.000 Blutstuten***

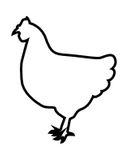
Einsatz ist möglich." Zu diesem Ergebnis kam das zweijährige Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz-Projekt, „Wissenstransfer zu Alternativen von PMSG/eCG in der Sauenhaltung". Das Projekt führten die Justus-Liebig-Universität Gießen und die Universität Leipzig unter der Federführung von Prof. Dr. Axel Wehrend und Prof. Dr. Johannes Kauffold im Verbund durch. Das Projekt kam zu dem Ergebnis, dass eine synchrone Rausche bei Sauen zum Beispiel durch eine gezielte Fütterung und ein bestimmtes Lichtmanagement sowie durch den Kontakt zu anderen rauschenden Sauen und einem potenten Eber erreicht werden kann und damit dieses sogenannte zootechnische Verfahren sehr wirkungsvolle Alternativen zu Hormonbehandlungen darstellt. In den durch das Projekt entstandenen Infomaterialien werden sowohl PMSG-Ersatzprodukte wie auch die alternativen Möglichkeiten zur Brunftsynchronisation erläutert. PMSG-Nutzerbetriebe wussten in der Regel nicht um die Herkunft des Wirkstoffes. Bis dahin war ein Verzicht auf PMSG eher aus praktischen Gründen (nicht zu viele Injektionen pro Sau) oder wirtschaftlichen (PMSG ist relativ teuer) in Betracht gezogen worden. Die neu erlangte Kenntnis bewirkte eine erhöhte Bereitschaft zur Umstellung auf Alternativen.

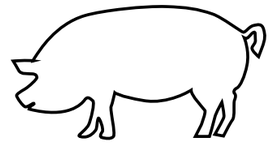
Durch die Blutfarmen wird das Leid, das mit der industriellen Intensivtierhaltung einhergeht, noch weiter potenziert. PROVIEH hofft, dass in Zukunft immer mehr Landwirte auf PMSG verzichten und fordert ein Verbot von Blutfarmen in Europa.

Kathrin Kofent

Diese Islandstute darf ihr Fohlen gut versorgt und behütet aufziehen.

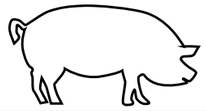
Wer ist PROVIEH?





PRO**VIEH** wurde 1973 von Olga und Margarethe Bartling gegründet und ist Deutschlands erfahrenste Organisation für Nutztierschutz. PRO**VIEH** setzt sich ausschließlich für die Tiere in der Landwirtschaft ein.

PRO**VIEH** besteht aus einem fünfköpfigen ehrenamtlichen Vorstand, 15 Mitarbeiter:innen in Voll- und Teilzeit sowie ehrenamtlichen Helfern. Der Verein hat rund 4.000 Mitglieder.

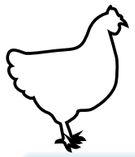


PRO**VIEH** sieht Nutztiere als intelligente und fühlende Lebewesen mit arteigenen Bedürfnissen und Verhaltensweisen. Unsere Vision sind Rinder, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdboden wühlen und Hühner, die nach Würmern suchen.

PRO**VIEH**s Arbeit vereint Veganer, Vegetarier und Fleischesser in dem Wunsch nach einer besseren Haltung von Tieren in der Landwirtschaft. PRO**VIEH** ist die Schnittstelle zwischen Verbraucher:innen, dem Lebensmitteleinzelhandel, der Politik und landwirtschaftlichen Betrieben.

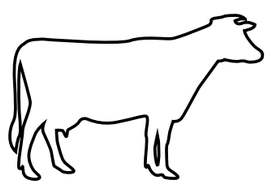
PRO**VIEH** erhält keinerlei öffentlichen Mittel und ist infolgedessen auf Mitgliedsbeitrage und Spenden angewiesen. PRO**VIEH** ist behördlich als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und Mitglied im Deutschen Spendenrat.

PRO**VIEH** macht sich stark für die Tiere in der Landwirtschaft. Mit Ihrer Mitgliedschaft machen Sie uns stärker. Gemeinsam schaffen wir Lösungen für bessere Haltungs- und Lebensbedingungen unserer Nutztiere und geben diesen eine Stimme.



Durch eine Mitgliedschaft bei PRO**VIEH** sind Sie stets gut informiert über die neuesten Entwicklungen im Nutztierschutzbereich. Sie erhalten dreimal im Jahr unser PRO**VIEH**-Magazin „respek**tiere** leben." frei nach Hause und haben die Möglichkeit, bei unseren internen Online-Treffen mit Mitgliedern und unseren Fachreferent:innen zu diskutieren.

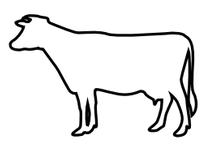
Wenn Sie sich darüber hinaus aktiv in einer der ehrenamtlichen Regionalgruppen engagieren möchten, können Sie Ihre individuellen Fähigkeiten sinnstiftend einbringen, um den Nutztierschutz in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.



Sie finden PRO**VIEH** auch auf den Online-Plattformen Facebook, Twitter und Instagram.

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Unterstützung!

www.provieh.de/helfen



Wie alt werden Nutztiere tatsächlich?

Morgens ein Käsebrötchen und einen Kaffee mit Milch, etwas Rührei mit Speck oder ein Müsli mit Kuhmilch – für die meisten Menschen in Deutschland ein ganz normales Frühstück. Nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung ernährt sich rein pflanzlich, 98 Prozent der Menschen hierzulande konsumieren mehr oder weniger regelmäßig tierische Lebensmittel. Doch woher stammen diese Nahrungsmittel? Um unseren riesigen Hunger nach tierischen Lebensmitteln zu stillen, werden vor allem mithilfe der industriellen Intensivtierhaltung massenhaft Fleisch, Milch und Eier „produziert".

Wie alt werden diese Tiere aus industrieller Haltung eigentlich?

Tiere, die zur Fleischproduktion gehalten werden, nehmen in sehr kurzer Zeit sehr viel Gewicht zu. Ein Mastschwein in Intensivtierhaltung wird gerade einmal sechs Monate alt und landet, wie die meisten Tiere in der Fleischproduktion, bereits im Kindesalter beziehungsweise vor der Geschlechtsreife im Schlachthof. Danach wird der Platz im „Stall" erneut belegt. Auf dem Weg zum Schlachthof beziehungsweise dem Weg in den Transporter sieht ein Tier aus industrieller Haltung oft das erste und einzige Mal im Leben den freien Himmel. Mit dem Wort „Stall" verbinden viele Menschen die Haltung von Tieren in einer Scheune und entspannte Tiere auf Stroh. In der Realität stehen allerdings oft mehrere hundert oder gar tausend Tiere dicht gedrängt auf Beton, Spaltenböden, Gittervolieren oder feuchter Einstreu ohne Zugang zum Freien. Ein Stall mit rund 40.000 Masthühnern ist keine Seltenheit, sondern die Regel.

Rinder und Hühner, die zur Milch- und Eiergewinnung gehalten werden, dürfen etwas länger leben als Tiere in der Fleischproduktion. Besonders extrem ist die Diskrepanz bei den Masthühnern zwischen natürlicher Lebenserwartung und der „Nutzungsdauer", wie es in der Landwirtschaft heißt. Sie werden in Rekordtempo auf ihr Schlachtgewicht gebracht und ihr kurzes Leben ist bereits nach 5 Wochen zu Ende. Dann sind sie „schlachtreif". In dieser kurzen Zeit hat ein Masthuhn ein Vielfaches seines ursprünglichen Körpergewichtes zugenommen (Abb. s. S. 31). Legehennen wachsen deutlich langsamer und sollen dann möglichst viele Eier produzieren. Auch Milchkühe dürfen entsprechend älter werden als zum Beispiel Mastbullen.

Das Alter, das Rind, Schwein und Huhn in der Landwirtschaft erreichen, liegt deutlich unter der natürlichen Lebenserwartung. Dies gilt für alle Tiere, die wir uns zum Nutzen halten. Milchkühe werden etwa fünf bis sechs Jahre alt, Mastrinder etwa 18 bis 20 Monate. Legehennen werden etwa 16 Monate genutzt und dann als Suppenhühner geschlachtet. Auch bei den Schweinen werden die Masttiere früh getötet, während die Sauen für die „Ferkelerzeugung" hingegen etwa drei Jahre lang leben dürfen.

Warum werden unsere sogenannten Nutztiere so früh getötet?

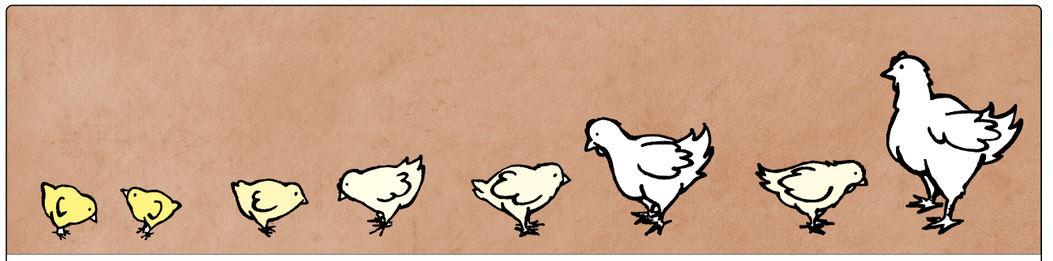
Die industrielle Intensivtierhaltung ist die treibende Kraft hinter dem Angebot von billigem Fleisch sowie anderen tierischen Lebensmitteln und beschreibt die hochspe-

Durchschnittliche Lebenserwartung unserer Nutztiere	
Intensivtierhaltung	**natürliche Lebenserwartung***
Mastschweine: 6–7 Monate	8–10 Jahre
Muttersauen: unter 3 Jahre	8–10 Jahre
Milchkühe: 5–6 Jahre	25 Jahre
Mastrinder: 18–20 Monate	25 Jahre
Masthühner: 5–6 Wochen	3–5 Jahre
Legehennen: 16 Monate	3–5 Jahre

*laut Bundesinformationszentrum Landwirtschaft

zialisierte massenhafte Produktion tierischer Erzeugnisse: Hier werden Tiere vor allem als Produktionseinheiten begriffen. Die Intensivtierhaltung ist auf eine möglichst hohe ökonomische Effizienz ausgerichtet und arbeitet dementsprechend mit hohen Besatzdichten, das heißt sehr viele Tiere werden auf möglichst engem Raum gehalten. Eine individuelle Betreuung der Tiere ist kaum umsetzbar und das Wohl der Tiere spielt eine eher untergeordnete Rolle. Die Auslebung von arteigenen Bedürfnissen und Verhaltensweisen wird massiv eingeschränkt und die Tiere zeigen zum Teil starke Verhaltensauffälligkeiten. Hochleistungszucht und Haltungsbedingungen wirken sich negativ auf die Gesundheit der Tiere aus. Je höher der Gewinn pro Tier beziehungsweise pro Quadratmeter Stallfläche sein muss, desto intensiver die Tierhaltung. Das rein ökonomische Denken führt dazu, dass die Tiere ein immer kürzeres Dasein fristen, weil die zu Hochleistungen gezwungenen Milchkühe, Sauen und Legehennen bereits nach wenigen Jahren zu ausgelaugt sind, um noch Maximalleistungen zu bringen. Lässt ihre Milch- und Legeleistung nach, werden sie aussortiert und durch Jungtiere ersetzt.

Dass die Ausrichtung der Tierindustrie auf Gewinnmaximierung und die damit einhergehende Zucht auf Hochleistung immer auf Kosten der Gesundheit und des Wohlbefindens der Tiere geht, zeigt sich am Beispiel der Hühner: Eine hohe Legeleistung und schneller Fleischansatz schließen sich genetisch aus. Deshalb wurden unterschiedliche Hochleistungslinien gezüchtet: Es entstanden auf der einen Seite rasant wachsende Masthühner, die nur auf eine schnelle Gewichtszunahme und das Ansetzen von Fleisch getrimmt sind und auf der anderen Seite Legehennen, die einzig für die Produktion möglichst großer Mengen Eier gezüchtet wurden. Legehennen erkranken häufig an Osteoporose und Brustbeindeformationen und Masthühner leiden an Beinerkrankungen und Herz-Kreislauf-Problemen. So kommt es zum Beispiel vor, dass ein Masthuhn, das in allerkürzester Zeit auf sein Schlachtgewicht gemästet wird, vornüber auf den schweren Brustmuskel fällt, weil der Körper das Gewicht nicht mehr halten kann. Die Hochleistungszucht sieht es gar nicht vor, dass die Tiere ein höheres Alter erreichen und bringt schon in der vorgesehenen Lebensdauer gesundheitliche Probleme mit sich. Daher benötigen diese Tiere selbst während der kurzen Mast oft Medikamente wie Antibiotika. Diese Probleme können nur behoben werden, wenn nicht mehr die Hochleistung das vorrangige Zuchtziel ist. Im Übrigen sollte das Tierschutzgesetz endlich ernst genommen und konsequent umgesetzt werden. Nach §3 Absatz 1 des Tierschutzgesetzes ist es verboten, einem Tier Leistungen zuzumuten, denen es nicht gewachsen ist. Dies ist bei Legehennen wie auch Masthühnern eindeutig der Fall.



Zwei zum gleichen Zeitpunkt geschlüpfte Küken – **rechts jeweils das hochgezüchtete Masthuhn, links die Legehenne** – im Alter von 4–34 Tagen. Gut zu erkennen ist das absurd schnelle Wachstum des Turbomasthühnchens. Selbst unter den besten Haltungsbedingungen leidet es bereits nach wenigen Wochen unter seinem Gewicht – eine Qualzucht.

Gibt es eine Alternative?

Eine Alternative zur intensiven ist die extensive Landwirtschaft, vorzugsweise mit robusten alten Rassen. Während die Hochleistungsrassen oft eine spezielle Pflege und genau abgestimmtes Futter brauchen, sind ältere Rassen robust und verhältnismäßig anspruchslos. Alte Nutztierrassen kommen oft gut mit nasskaltem oder sehr trockenem Klima zurecht, sind gute Futterverwerter, sehr fruchtbar und widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Außerdem wachsen sie langsamer und leben länger. In einer echten Freilandhaltung werden die Tiere gut und gerne doppelt oder dreimal so alt wie ihre Artgenossen in intensiver Haltung.

PROVIEH kämpft für ein Ende der oft tierquälerischen Haltungsbedingungen in der industriellen Intensivtierhaltung und für den Umstieg auf eine wertschätzende und tierfreundliche Landwirtschaft. Wirtschaft und Politik müssen die Tierhaltung grundlegend neu denken. Die Zukunft liegt für PROVIEH in der Haltung von robusten Rassen in ganzjähriger Freiland- oder Weidehaltung, in der die Tiere ihre natürlichen Bedürfnisse ausleben dürfen. Aber auch wir Konsumentinnen und Konsumenten können mit unserem Kaufverhalten zu einer besseren Tierhaltung beitragen, denn diese gibt es nicht zum Nulltarif. Durch einen gemäßigten, bewussten Konsum von tierischen Lebensmitteln aus Initiativen, die Wert auf gesunde Tiere und eine gute Haltung legen, sowie eine angemessene Bezahlung von Eiern, Milch und Fleisch, könnte Tierleid durch Hochleistungszuchten schon bald der Vergangenheit angehören.

Sandra Lemmerz

Dieser Artikel ist auch in der green Lifestyle 3/2022 unter dem Titel „Ein Leben im Zeitraffer" erschienen.

Stoppt Lebendtierexporte

Warum ein Transportverbot für lebende Tiere
in Drittländer nötig und möglich ist

PROVIEH fordert

den Stopp aller Lebendtierexporte in Drittstaaten außerhalb Europas.

Statt lebender Tiere sollten Fleisch und Zuchtsperma exportiert werden. Die EU-Tiertransportverordnung muss überarbeitet und deren Bestimmungen ausnahmslos eingehalten werden. Durch strenge Kontrollen und eine konsequente Sanktion von Verstößen muss für eine flächendeckende Umsetzung gesorgt werden.

Stoppt Lebendtierexporte!

Abertausende Nutztiere werden hierzulande jährlich per Lastwagen transportiert, sowohl innerhalb Deutschlands als auch ins Ausland. Wie jeden Sommer stellen Transporte von lebenden Tieren ein großes Tierschutzproblem aufgrund der unerträglichen Hitze in den Transportfahrzeugen dar, welche zusätzlich zu Angst, Enge, Hunger und Durst für die Transporttiere extremes Leiden verursacht. In vielen der Länder, in welche Tiere aus Deutschland exportiert werden, sind die Temperaturen sogar noch höher als hier.

Eine effektive Kühlung, vor allem in stehenden Fahrzeugen, ist bei Tiertransporten nicht möglich, da es nur eine Belüftung der Fahrzeuge, keine Klimatisierung gibt. Deshalb ist es so gut wie ausgeschlossen, dass die Temperatur innerhalb der Fahrzeuge im Sommer dauerhaft unter dem gesetzlich zulässigen Wert von 30 Grad Celsius liegt. Durch Staus zur Ferienzeit und Wartezeiten an der Grenze heizen sich die Fahrzeuge zudem noch mehr auf.

PROVIEH fordert daher dringend den Exportstopp lebender Tiere mindestens in den Sommermonaten. Noch besser wäre eine bundeseinheitliche Regelung, welche tierschutzwidrige Transporte komplett untersagt: Stoppt Lebendtierexporte!

Auf das dringend notwendige Verbot von Lebendtierexporten in Drittstaaten hat PROVIEH in den letzten Monaten lautstark und öffentlichkeitswirksam aufmerksam gemacht:

Am 14. Juni demonstrierte PROVIEH gemeinsam mit dem Bündnis für Tierschutzpolitik vor dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für ein Ende von Lebendtierexporten in Drittstaaten.

Tausende Nutztiere werden jedes Jahr über Tage hinweg in andere Länder transportiert.

April 2022: Große Demo gegen Tiertransporte in Aurich

Am 9. April 2022 sind rund vierhundert Menschen in Aurich zusammengekommen, um gegen Lebendtierexporte aus dem Landkreis zu demonstrieren. In Aurich befindet sich die Sammelstelle des „Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter (VOST)“, von wo aus tausende Tiere jährlich exportiert werden. PROVIEH war ebenfalls mit einer Gruppe Aktiver vor Ort, um gemeinsam mit vielen weiteren Organisationen und Privatpersonen ein sofortiges Verbot der oft tagelangen Tiertransporte über viele tausend Kilometer zu fordern. Aufgerufen zu der Demonstration hatten die „Ostfriesen gegen Tierleid“, die hier regelmäßig gegen Tiertransporte demonstrieren. Unterstützt wurden sie von rund 15 Organisationen.

Im Anschluss an den Demo-Lauf durch die Innenstadt von Aurich folgten einige Redebeiträge, unter anderem von Tilly Metz, einer Abgeordneten des Europäischen Parlamentes. Sie berichtete insbesondere von ihrer Arbeit als Vorsitzende des Untersuchungsausschusses zu Tiertransporten im EU-Parlament: „Ich habe in dieser Funktion viele Tiertransporte gesehen. Keiner, kein einziger dieser Transporte war so, dass ich sagen würde: Der war ok!“. Nach ihr sprachen Frank Weber („hundkatzemaus“), Dr. Edmund Haferbeck (Peta), Tim Werner (Vegans for Future) und Gila Altmann (KT Aurich, Bündnis 90/DIE GRÜNEN).

Die Runde schloss PROVIEH-Hauptstadtreferent Patrick Müller mit einer eindringlichen Rede ab. In dieser hob er besonders zwei Punkte hervor: Zum einen sprach er die häufige Aussage an, dass nur Zuchttiere exportiert würden. Tatsache ist jedoch, dass die überwiegende Anzahl der exportierten Rinder nur ein Kalb bekommt oder sogar tragend transportiert wird. Danach werden diese Tiere geschlachtet. Es kann genau nachverfolgt werden, wie viel Zuchtpopulation es in den Bestimmungsländern gibt. Die Population vor Ort wächst jedoch nicht an, obwohl teilweise über Jahrzehnte mehrere zehntausend Tiere in bestimmte Länder transportiert wurden. Die Aussage, es würden fast ausschließlich Zuchttiere exportiert, ist also häufig eine Fehldeklaration.

Zum anderen verwies PROVIEH-Hauptstadtreferent Patrick Müller auf die Notwendigkeit eines zunächst deutschlandweiten, dann europaweiten Verbots von Lebendtierexporten. Ein Verbot auf nationaler Ebene ist bereits jetzt nach § 12 möglich. Seine Rede endete deshalb mit einem eindringlichen Appell an Landwirtschaftsminister Cem Özdemir: „Handeln Sie, Cem Özdemir! Zeigen Sie, dass Sie wirklich Deutschlands oberster Tierschützer sind und verbieten Sie grausame Lebendtierexporte!“

Mai 2022: Grausame Tiertransporte in Drittstaaten beenden: Offener Brief vom Bündnis für Tierschutzpolitik an Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir

Unsere Forderungen unterstrichen wir auch noch einmal durch einen offenen Brief an Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir. In diesem appeliert das Bündnis für Tierschutzpolitik an den Minister, sich für ein bundes- und EU-weites Verbot von Tiertransporten einzusetzen. Die beteiligten Organisationen Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt, Bund gegen Missbrauch der Tiere, Bundesverband Tierschutz, Menschen für Tierrechte, PROVIEH und VIER PFOTEN fordern von der Bundesregierung, sich im bevorstehenden Revisionsverfahren der EU-Tierschutzgesetzgebung für starke Verbesserungen im Tierschutz zu engagieren.

Bereits die Teilnehmer:innen der Agrarministerkonferenz hatten die Bundesregierung am 01. April 2022 dazu aufgefordert, sich für ein bundes- und EU-weites Verbot von Tiertransporten in Drittstaaten einzusetzen. Aus Tierschutzsicht sind Tiertransporte in Drittstaaten grundsätzlich zu untersagen, da weder die tierschutzrechtlichen Standards eingehalten werden noch von EU-Seite zertifizierte Versorgungsstationen existieren. Die Bundesregierung muss im bevorstehenden Revisionsverfahren der EU-Tierschutzgesetzgebung deswegen eine Vorreiterrolle übernehmen und starke Verbesserungen im Tierschutz fordern. Auch die vorherige Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner hatte 2021 mit Luxemburg und den Niederlanden im EU-Agrarrat gefordert, alle Tiertransporte in Drittstaaten auf dem Land- oder Seeweg zu verbieten.

„Herr Bundesminister, bereits heute haben Sie die Möglichkeit, ein bundesweites Tiertransportverbot und damit das grausame Leiden der Tiere durch Erlass einer Verordnung nach §12 Tierschutzgesetz zu beenden. Nur so können die bundesweiten Drehscheiben für Tierexporte in Drittstaaten beendet werden. Wir möchten Sie nachdrücklich dazu auffordern, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und als oberster Tierschützer andere Mitgliedstaaten von einem Verbot der qualvollen Transporte zu überzeugen“, hieß es von der Bündnisseite.

Juni 2022: Internationaler Tag gegen Tiertransporte – Kundgebung vor dem BMEL

Im Juni organisierte das Bündnis für Tierschutzpolitik eine Kundgebung vor dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), um ein Ende der grausamen Lebendtierexporte zu fordern. Anlass war der Internationale Tag gegen Tiertransporte (14.06.), an

Tiertransporte verursachen vielfaches Leid: Stress, Angst, Durst, Hitze, Enge, Schmerz

dem jährlich weltweit Aktionen stattfinden, die auf Lebendtiertransporte und deren Folgen für die Tiere aufmerksam machen.

Tierschützer:innen von den Organisationen des Bündnisses versammelten sich mit Bannern und Plakaten vor dem BMEL und forderten im Sprechchor: „Tiertransporte gehören abgeschafft!". Die Presse war ebenfalls vor Ort und das Bündnis konnte das Thema Tiertransporte durch Interviews in die breite Öffentlichkeit tragen.

Patrick Müller, PROVIEH-Hauptstadtreferent und Sprecher des Bündnisses, sowie die Nutztierexpertin Ina Müller-Arnke von VIER PFOTEN hielten Redebeiträge, in denen sie das Leid von Nutztieren auf Transporten schilderten und Bundesminister Cem Özdemir direkt zum Handeln aufforderten, endlich ein bundesweites Verbot von Tiertransporten in Drittstaaten auf den Weg zu bringen.

Begleitet wurde die Protestaktion durch eine gemeinsame Pressemitteilung des Bündnisses für Tierschutzpolitik: „Grausame Lebendtiertransporte jetzt beenden!" **https://www.provieh.de/grausame-lebendtiertransporte-jetzt-beenden/**

Aus dem PROVIEH-Team waren vor Ort (von links nach rechts): Ada Brandt, Svenja Taube, Anne Hamester, Patrick Müller, Felicia von Borries und Friederike Blümel

Gutachten: Nationales Verbot doch möglich!

Entgegen den Behauptungen des BMEL der letzten Jahre kann Deutschland Lebendtierexporte verbieten, wenn „Mindeststandards des Tierschutzes in Drittstaaten nicht eingehalten werden". Dies zeigte nun ein entsprechendes Gutachten, dass der wissenschaftliche Dienst des Bundestages am Freitag, den 08.07.2022, veröffentlicht hat. Tierschutzwidrige Haltungsbedingungen und Schlachtmethoden sind in diversen Import- und Transitländern hinreichend belegt. „Erneut haben wir es schwarz auf weiß: Ein generelles, nationales Transportverbot ist ausschließlich durch die Bundesregierung möglich!", so Patrick Müller, Hauptstadtreferent bei PROVIEH.

Das Gutachten des wissenschaftlichen Dienstes berücksichtigt EU-Grenzländer, die zum jetzigen Zeitpunkt in Kriegshandlungen verwickelt sind: Russland, Belarus und die Ukraine. Das nationale Transportverbot in diese Länder wird insbesondere mit Artikel 10 der EU-Verordnung 2015/479 begründet. Dort heißt es: „Unbeschadet anderer Vorschriften der Union steht diese Verordnung der Einführung oder Anwendung mengenmäßiger Ausfuhrbeschränkungen durch die Mitgliedstaaten nicht entgegen, die aus Gründen [...] oder zum Schutz der Gesundheit und des Lebens von Menschen, Tieren, [...] gerechtfertigt sind." Das Leben und die Gesundheit der Tiere sind in diesem Sinne insbesondere aufgrund der unklaren Situation im Kriegsgebiet gefährdet. Demnach können und müssen Lebendtierexporte in und durch betreffende Länder umgehend per Verordnung verboten werden.

Mit einer Kreide-Aktion vor dem BMEL machte PROVIEH auf das Leid der Tiere aufmerksam

Deutschland transportiert darüber hinaus tausende Tiere in Länder außerhalb der EU, in denen die europäischen Tierschutzstandards nicht eingehalten werden. In einigen dieser Länder können die Schlachtbedingungen und der allgemeine Umgang mit den Tieren nur als tierschutzwidrig bezeichnet werden. Der Bundesrat hat dies bestätigt und dem BMEL den Auftrag erteilt zu prüfen, unter welchen Umständen Lebendtierexporte in Drittstaaten verboten werden können. Der Rückenwind durch das neue Gutachten ermöglicht ein umfassendes, kurzfristiges Verbot von Lebendtierexporten in und durch Russland, die Ukraine und Belarus wie auch in weitere Hochrisikostaaten! Damit fordert PROVIEH erneut Minister Cem Özdemir auf, nun unverzüglich ein Transportverbot in und durch Drittländer mit tierschutzwidrigen Bedingungen zu erlassen. Denn die Lebendtierexporte sind für die Tiere die reinste Tortur.

Sandra Lemmerz

INFOBOX

Protestaktion

Jetzt sind Sie gefragt!: Beteiligen Sie sich auch an unserer Protestaktion gegen Tiertransporte. Schreiben Sie eine Protest-E-Mail unter ***www.provieh.de/protestmail-an-cem-oezdemir*** *oder eine Protest-Postkarte an Landwirtschaftsminister Cem Özdemir. Weitere Informationen dazu und die Postkarten finden Sie auf dem Umschlag.*

Hühner werden in schmalen Kisten transportiert, die übereinander gestapelt werden können.

Hühnertransporte – Durch die Hölle auf den Teller

Ein Masthuhn braucht nur rund sechs Wochen, bis es „schlachtreif" gemästet ist. Die Tiere aus dieser schnellwachsenden Hybridlinie erreichen ein Körpergewicht von 1,5 bis 2,7 Kilogramm und sind damit viermal so schwer wie ihre wilden Vorfahren. Mit sechs Wochen sieht ein Masthuhn zwar ausgewachsen aus, aber eigentlich ist es altersmäßig immer noch ein Küken. Nach der Haltung in zumeist tierunfreundlichen industriellen Ställen und der Intensivmast müssen die Hochleistungshühner den Transport zum Schlachthof über sich ergehen lassen. Dieser Transport ist eine Tortur für die empfindlichen Tiere.

Fangen und Verladen

Der Kontakt zu fremden Menschen bedeutet für jedes Tier Stress. Durchschnittlich sitzen in einem konventionellen Masthuhnstall bis zu 50.000 Tiere. Diese müssen am Tag des Abtransports alle zügig gefangen und verladen werden. Für jedes Tier werden nur wenige Sekunden verwendet, um es vom Stall in die Transportkisten zu befördern. Dies übernehmen zumeist Fangtrupps (auch Fängerkolonnen genannt) oder selten auch Fangmaschinen. Das Einfangen kann bei den Hühnern zu Knochenbrüchen und Ausrenkungen führen, wenn es nicht schonend vorgenommen wird. Da die Tiere in der Dunkelheit ruhiger sind, findet das Fangen zumeist nachts oder in abgedunkelten Ställen statt.

Transport zum Schlachthof

Transportiert werden die Hühner entweder in Transportkisten mit Öffnungen oder häufiger in Metallrahmen mit Schubladenelementen, die auf einen LKW gestapelt und verladen werden können. Es ist gewichtsabhängig vorgeschrieben, wie viele Tiere pro Kiste transportiert werden dürfen.

Häufig sind die Kisten so beschaffen, dass die Tiere ihre Köpfe, Zehen und Füße hinausstrecken können, was zu gravierenden Unfällen führen kann.

Das Eingesperrtsein in Kisten empfinden die Hühner als sehr stressig, denn sie sind in einer ungewohnten Umgebung, stoßen ständig mit anderen Tieren zusammen, ohne ausweichen zu können und werden durch die Fahrt hin- und hergeschüttelt. Zudem fehlt während des Transports Futter und Wasser, was gerade bei extremeren Temperaturen für weiteres Leid sorgt. Eine Versorgung der Tiere mit Wasser ist erst nach 12 Stunden vorgeschrieben – und das völlig unabhängig von den herrschenden Temperaturen. Dabei können die wegen des Transports in den über – und hintereinander gestapelten Kisten gar nicht alle erreicht und mit Wasser versorgt werden. Daher sollte der Transport zum Schlachthof so kurz wie möglich sein, doch häufig ist genau das Gegenteil der Fall: In Einzelfällen kann die gesamte Zeit vom Stall bis zum Schlachthof auch einmal deutlich länger als zwölf Stunden betragen. Bei Geflügel wird die Zeit des Be- und Entladens zumeist nicht in die maximale Transportdauer einberechnet, was die Zeit der Hühner in Transportkisten ohne Versorgung noch erhöht. Die aus Tierschutzsicht viel zu hohe maximale Höchstdauer von zwölf Stunden kann also durch das Einfangen und Beladen beziehungsweise Entladen im Schlachthof noch deutlich überschritten werden.

Hinzu kommt, dass den Tieren vor dem Transport bereits für acht bis zwölf Stunden Futter entzogen wird und eine Stunde vorher das Wasser. Die geschieht aus hygienischen Gründen, damit die Hühner sich nicht gegenseitig mit Kot verunreinigen und der Kropf bei der Schlachtung leer ist. Ab vier Stunden Transportzeit erhöht sich bereits die Wahrscheinlichkeit einer höheren Sterberate.

Schlachthof

Im Schlachthof kommt es ebenfalls oft zu Wartezeiten, bevor die Tiere der Schlachtung zugeführt werden können. Dies kann je nach Unterbringung ebenfalls tierschutzrelevante Folgen haben, denn die Tiere leiden gegebenenfalls weiterhin unter Hitze, Enge, Stress, Hunger und Durst.

Für Masthühner gibt es im Schlachthof verschiedene Kriterien, um zu sehen, wie es ihnen während des Transports ergangen ist. Unter anderem werden die Anzahl der Transporttoten, Verletzungen wie Brüche und Hautläsionen erfasst. In einer Studie über Masthühnertransporte wurde festgestellt, dass fast 75 Prozent der transporttoten Tiere aufgrund der Folgen des

INFOBOX

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Tierschutz-Transportverordnung regelt den Transport von Tieren in Deutschland. Ebenfalls gelten das Tierschutzgesetz, die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung und die Tierschutzschlachtverordnung.

In der EU einigte man sich 1991 auf einen gemeinsamen Rechtsrahmen für Tiertransporte, mittlerweile festgehalten in der EU-Verordnung 1/2005. Hinzu kamen über die Jahre weitere Verordnungen und Änderungen der Richtlinien sowie verschiedene Erlässe der Bundesländer zur Auslegung der Gesetze – beispielsweise für die Auslegung der Temperaturgrenzen.

Fangens, Verladens und des Transports an Lungenversagen, Herzversagen und Traumata starb.

Auch die Jahreszeit und die Transportdauer beeinflusst die Rate an Transporttoten. Hühner sind sehr temperaturanfällig und sowohl zu niedrige als auch zu hohe Temperaturen vergrößern die Anzahl der Transporttoten und das Unwohlsein der Tiere. Dabei sind Masthühner eher hitzeempfindlich. 2020 sind von über 637 Millionen Masthühnern 604.701 auf dem Transport gestorben. Weitere zehn Millionen wurden wegen Genussuntauglichkeit, beispielsweise aufgrund von Bauchwassersucht oder organoleptischen Abweichungen, nicht für den menschlichen Verzehr zugelassen.

Der Gewinn pro Tier beträgt bei Masthühnern nur um die 26 Cent – aus diesem Grund lohnt sich die konventionelle Masthähnchenproduktion nur in diesen gewaltigen Dimensionen.

Legehennen

Eine Legehenne wird ungefähr 18 Monate lang gehalten, bevor auch sie geschlachtet wird. Legehennen werden aufgrund von Hygienemaßnahmen und der unterschiedlichen Körperform in anderen Schlachthöfen geschlachtet als Masthühner. Die Legehennen werden wie die Masthühner durch Fängerkolonnen gefangen und in Transportkisten verfrachtet, übereinander auf LKWs gestapelt und dann zum Schlachthof gefahren. Da es wesentlich weniger Legehennen-Schlachthöfe als Masthühner-Schlachthöfe in Deutschland gibt, werden gerade Legehennen oft länger als zwölf Stunden transportiert, plus Be- und Endladezeit. Deutschland exportiert Hühner auch in die Niederlande, nach Österreich und Polen.

„Ausgediente“ Legehennen, die als Suppenhühner vermarktet werden, haben praktisch keinen Wert und daher besteht oft kein Anreiz mit ihnen vernünftig umzugehen. Deshalb ist die Mortalität von Legehennen durchschnittlich noch höher als die der im Vergleich „wertvollen” Masthühner. Im Jahr 2020 sind 98.504 von über 33 Millionen transportierten Legehennen auf dem Weg zum Schlachthof gestorben.

PROVIEH setzt sich für einen tiergerechten Transport ein, der mit so wenig Stress wie möglich einhergeht. Dazu gehört auch, dass die Tiere tierschonend gefangen und keineswegs an einer einzigen Gliedmaße oder kopfüber getragen werden.

Transporter müssen mit entsprechenden Kühlmechanismen ausgestattet sein, die ein angenehmes Klima für die Tiere ermöglichen. Zudem sollte die Besatzdichte pro Kiste der Außentemperatur angepasst werden. Bei zu hohen und niedrigen Temperaturen muss das Klima auf dem Fahrzeug entweder regulierbar sein oder von einem Transport abgesehen werden. PROVIEH fordert eine maximale Transportzeitbegrenzung auf vier Stunden. Weiterhin muss der Aufbau eines Netzes von regionalen Schlachthöfen zum Ziel der öffentlichen und politischen Forderung werden.

Mareike Petersen

Der Transport ist eine Tortur für die Tiere.

Kampagne: Haltungskennzeichnung jetzt!

Seit März 2022 setzt sich PROVIEH mit der Kampagne „Haltungskennzeichnung jetzt“ für die Einführung einer gut ausgestalteten Haltungskennzeichnung ein. PROVIEH fordert dies schon seit vielen Jahren, damit Menschen im Supermarkt, in der Kantine wie auch in jeder Döner-Bude informiert werden, wie die Tiere hinter den tierischen Produkten gelebt haben. Die derzeitige Regierung hat in ihren Koalitionsvertrag die Einführung einer verpflichtenden Kennzeichnung noch für dieses Jahr angekündigt – für PROVIEH das Momentum, um sich für eine aus Tierschutzsicht sinnvolle Form der Kennzeichnung einzusetzen. PROVIEH hat hierfür zunächst ein eigenes detailliertes Konzept als Vorschlag für die Ausgestaltung in den politischen Prozess getragen und dies in politischen Gesprächen beworben. Außerdem wurden Fachvorträge und eine eigene Podiumsdiskussion mit Fachexpert:innen ausgerichtet. Mit all diesen Aktivitäten kämpft PROVIEH für eine gute Haltungskennzeichnung, denn von ihrer Ausgestaltung hängt ab, inwiefern die Kennzeichnung zum Wandel der Nutztierhaltung beiträgt.

Grundgerüst für Haltungskennzeichnung mangelhaft – PROVIEH kämpft für besseren Gesetzentwurf!

Anfang Juli stellte der Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir die mit Spannung erwarteten Eck-

Die jahrelang von PROVIEH geforderte verpflichtende Haltungskennzeichnung kann ein Wegweiser für mehr Tierwohl sein. Hierfür muss sie natürlich die Haltungsform des gesamten Lebenszyklus der Tiere abbilden und nicht wie derzeit politisch geplant nur die Dauer der Mast miteinbeziehen.

INFOBOX

Die fünf Haltungsformen der politisch geplanten Haltungskennzeichnung für Schweine

Stall: *Gesetzliche Mindestanforderungen*

Stall+Platz: *20 Prozent mehr Platz sowie ein Strukturelement (Trennwände, unterschiedliche Ebenen oder verschiedene Temperatur- oder Lichtbereiche)*

Frischluftstall: *46 Prozent mehr Platz, geöffneter Stall*

Auslauf/Freiland: *86 Prozent mehr Platz sowie Auslauf (mind. 8h/Tag)*

Bio: *Anforderungen der EU-Ökoverordnung*

Dem PROVIEH vorliegenden Gesetzentwurf nach soll die staatliche Haltungskennzeichnung wie folgt aussehen. Der QR-Code soll zu Informationen über die Haltungsrealität weiterleiten.

punkte für die gesetzliche Tierhaltungskennzeichnung für die Tierart Schwein vor. In der Infobox 1 sind die fünf geplanten Haltungsformen skizziert. Aus Tierschutzsicht ist das geplante Grundgerüst der Kennzeichnung leider völlig unzureichend und fällt hinter dem bestehenden privatwirtschaftlichen Haltungsform-Label sogar zurück. PROVIEH reichte daraufhin eine Stellungnahme und Forderungen an den Gesetzentwurf für die Kennzeichnung beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ein und forderte mehr Einsatz und Mut für eine zukunftsweisende Haltungskennzeichnung im Sinne der Tiere.

PROVIEHs Kernforderungen an die Ausgestaltung der Haltungskennzeichnung

Grundbedürfnisse von Schweinen verlangen mehr Haltungskriterien

Die geplante gesetzliche Haltungskennzeichnung fußt auf gerade einmal zwei Kriterien, nämlich Platz und Öffnung des Stalls. Hierdurch werden selbst in den höheren Haltungsformen die Grundbedürfnisse von Schweinen nicht berücksichtigt. Damit die höheren Haltungsstufen tatsächlich für eine bessere Lebensrealität der Tiere stehen, sind das Angebot einer weichen Liegefläche, Einstreu, Beschäftigung, ausreichend und qualitative Futter- und Tränkestellen oder der Ausschluss von Amputationen das Mindestmaß an Haltungskriterien.

Kennzeichnung muss gesamten Lebenszyklus berücksichtigen

Die Haltungskennzeichnung berücksichtigt bislang nur einen Teilabschnitt des Lebens, nämlich die Dauer der Mast. Die Haltung während der Aufzucht bleibt außen vor. Für die Tierart Schwein bedeutet dies, dass die Ferkel- und Sauenhaltung keine Berücksichtigung finden und hiermit die wichtigsten Tierschutzprobleme in Form der „3K“ ausgeklammert werden. Die Folge im aktuell geplanten Modell: Selbst in den höheren Stufen könnten die Ferkel chirurgisch **k**astriert werden, ihnen könnte der Ringelschwanz **k**upiert werden und auch der trostlose **K**astenstand könnte sich hiermit in höhere staatliche Haltungsstufen einschleichen.

INFOBOX *PROVIEHs Aktivitäten für eine zukunftsweisende Haltungskennzeichnung*

- *PROVIEH erarbeitet eigenes umfangreiches Konzept für die Haltungskennzeichnung: vier Stufen, jeweils eine deutliche Haltungsverbesserung, alle wichtigsten Anforderungen an Haltung, Kontrolle, Transport und Schlachtung sind bedacht.*
- *PROVIEH reicht detaillierte Stellungnahmen und differenzierte Forderungen beim Bundeslandwirtschaftsministerium ein, nachdem erste Pläne des Bundeslandwirtschaftsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zur Haltungskennzeichnung an die Öffentlichkeit dringen.*
- *PROVIEH stellt in persönlichen Gesprächen mit Verantwortlichen der Bundestagsfraktionen sowie bei zuständiger Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium wichtigste Forderungen heraus.*
- *Über Informationsbeiträge, Kurzvideos und FAQs vermittelt PROVIEH die wichtigsten Voraussetzungen an die Haltungskennzeichnung an die Öffentlichkeit.*
- *PROVIEH veranstaltet eigene Podiumsdiskussion mit Fachexpertinnen und -experten*
- *PROVIEH hält Fachvorträge über die Ausgestaltung der Haltungskennzeichnung.*

Mehr Informationen, die genannten Stellungnahmen, Positionspapiere und Pressemitteilungen sowie vielseitige Einblicke in die Kampagne „Haltungskennzeichnung Jetzt!“ unter ***https://www.provieh.de/unsere-Arbeit/kampagnen/haltungskennzeichnung-jetzt/***

Die gesetzliche Haltungskennzeichnung soll voraussichtlich nur die Kriterien Platz, Strukturbereiche und Öffnung des Stalls miteinbeziehen. Hiermit bliebe unklar, ob die Haltung dem Tier eine weiche Liegefläche, Einstreu und Beschäftigungsmaterial bietet oder es womöglich auf Vollspalten leben musste.

Höchste Stufe für konventionell gehaltene Tiere öffnen!

In den bisherigen Plänen erreichen konventionell gehaltene Tiere auch bei einer noch so anspruchsvollen Haltung maximal die zweithöchste Haltungsform, weil die höchste Stufe Bio-Betrieben vorbehalten ist. Hierdurch werden sie ohne tierschutzfachliche Begründung diskriminiert und es erreichen strukturell weniger Tiere die höchste Haltungsform.

Haltungsniveau im Kennzeichen intuitiv illustrieren

Das Eckpunktepapier zur Haltungskennzeichnung weist noch keinen Vorschlag für das Bildkennzeichen auf. Dadurch ist es bislang unklar, inwiefern das Haltungsniveau auf einen Blick ersichtlich wird. Hiervon hängen wiederum die Signalwirkung und dadurch der Erfolg der Kennzeichnung ab. Die gesetzliche Haltungskennzeichnung sollte mittels neutraler, aber eindeutiger Bezeichnungen sowie mittels klarer Abstufungen durch Anordnung und Farben, Zahlen oder Buchstaben das Haltungsniveau darstellen.

Zeitplan für flächendeckende Einführung vorlegen

Das Eckpunktepapier beschreibt nur, dass die verpflichtende Kennzeichnung nach der Einführung im Lebensmitteleinzelhandel im Laufe der Legislatur auch für verarbeitete Produkte und andere Absatzwege wie Kantinen, Restaurants und Co. eingeführt werden soll. PROVIEH fordert einen verbindlichen zeitlichen Fahrplan.

Was bringt die Haltungskennzeichnung für den Umbau der Tierhaltung?

Die Stufen in der Haltungskennzeichnung messen bei guter Ausgestaltung den Grad der Tiergerechtheit der verschiedenen Haltungsformen. Die unteren Stufen stehen für den absoluten Mindeststandard und die höchsten

Schweine brauchen Stroh! Es dient ihnen als weiche Liegefläche, Beschäftigungsmaterial zum Spielen und Wühlen sowie als Raufaser zum Fressen. In der Kennzeichnung bleibt es außen vor und ist selbst in den höheren Stufen bislang nicht vorgeschrieben.

Stufen illustrieren tierfreundliche artgemäße Haltungsformen. Damit ist die Haltungskennzeichnung ein Instrument, um diese Haltungsformen auch zur Realität werden zu lassen: Verbraucher:innen, Tierhalter:innen, der Lebensmitteleinzelhandel wie auch Hersteller von tierischen Produkten wie Fleisch- und Milchverarbeiter haben durch die gesetzliche Kennzeichnung die Möglichkeit, sich für die besseren Haltungsformen zu entscheiden.

Darüber hinaus kann die Haltungskennzeichnung aber auch als Instrument für den Umbau der Tierhaltung politisch genutzt werden. Dies hat die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag wie folgt angekündigt: Landwirtinnen und Landwirte sollen beim Umbau ihrer Haltungen finanziell unterstützt werden. Voraussetzung für die finanzielle Förderung sind die höheren Haltungsstufen der gesetzlichen Haltungskennzeichnung.

Gesetzlichen Mindeststandard anheben!

Wir fordern die Bundesregierung auf, die Tierhaltung im Rahmen des Push-and Pull-Ansatzes vollständig auf ein tiergerechteres Niveau zu bringen: Hierfür muss zum einen der gesetzliche Mindeststandard angehoben werden, empfehlenswerter Weise auf PROVIEHs Stufe „Stall mit Außenklimareizen“: Hierdurch bekämen die Tiere 40 Prozent mehr Platz, Beschäftigungsmaterial und eine weiche Liegefläche – die Haltung auf Vollspaltenböden hätte endlich ein Ende.

INFOBOX

Österreich ist einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der Haltung im Juli 2022 gegangen: Vollspalten sind bald verboten, stattdessen sind mehr Platz, besseres Klima, Beschäftigung und getrennte Liege-, Kot- und Aktivitätsbereiche vorgeschrieben. PROVIEH fordert Deutschland auf, diesem Vorbild zu folgen und die gesetzlichen Mindeststandards in der Tierhaltung anzuheben.

Zum anderen müssen die wirklich tierfreundlichen Haltungsformen ausgebaut werden: PROVIEH fordert entsprechend seines Vorschlages für die gesetzliche Kennzeichnung die zwei höchsten Stufen – Auslauf- und Freilandhaltung – durch die finanzielle Förderung und einen erleichterten Stallumbau zu ermöglichen. In diesen Haltungsformen haben die Tiere mindestens doppelt so viel Platz, einen Auslauf oder eine Weide, sie liegen auf Stroh und werden kurz oder gar nicht mehr transportiert, indem geschlossene Betriebskreisläufe aus Aufzucht, Haltung und Schlachtung hofnah stattfinden.

Durch diese zwei Säulen – Anhebung der gesetzlichen Mindeststandards und den Umbau der Tierhaltungen – wird die dringend notwendige Transformation der Nutztierhaltung umgesetzt. Hierfür stellt die gesetzliche Haltungskennzeichnung ein ausgezeichnetes Instrument dar.

Förderung entscheidet über Erfolg des Umbaus

Völlig klar ist hierbei aber: Landwirtschaftliche Betriebe müssen bei dieser Transformation unterstützt werden. Die Gesellschaft und Marktwirtschaft hat die Tierhaltung auf das heutige defizitäre Niveau gebracht, nun muss die große Transformation auch gesamtgesellschaftlich getragen werden. Konkret bedarf es einer finanziellen Förderung sowie einer Privilegierung von Tierwohl-Haltungen in Baugenehmigungsprozessen. Diese Förderung wird über den Erfolg, den Umsetzungsgrad und die Geschwindigkeit der Transformation entscheiden. PROVIEH setzt sich daher im Rahmen der Kampagne „Haltungskennzeichnung jetzt!“ aktiv für eine politische Förderung des Umbaus ein. Notwendige Bedingung ist, dass ausschließlich entsprechende artgemäße Haltungsformen gefördert werden, die dem langfristigen Zielbild entsprechen – ausdrücklich nicht Minimalverbesserungen, die letztlich nur die bestehende defizitäre Haltung manifestieren. PROVIEHs Modell folgend dürften nur die Haltungsstufen mit Auslauf beziehungsweise im Freiland gefördert werden. Entscheidend ist sodann, dass die Finanzierung zwischen Betrieben und Bund beziehungsweise Ländern verlässlich und ausreichend ist, damit Betriebe den Umbau auch wagen. Darüber hinaus sollte die Finanzierung degressiv ausgestaltet sein: Betriebe, die zuerst den Umbau wagen, sollten stärker gefördert werden als Betriebe, die bis zuletzt warten.

Millionen Tiere könnten von Umbau profitieren

760 Millionen Tiere werden in Deutschland jedes Jahr für Ernährungszwecke gehalten und getötet. Viel zu wenig Platz, die Haltung auf Vollspalten in den eigenen Exkrementen, keine Einstreu, kein Beschäftigungsmaterial, chirurgische Eingriffe als Anpassung an diese schlechte Haltung: Hiermit muss Schluss sein! Wir fordern die Bundesregierung auf, sich geraden Rückens gegen diese Haltungsformen zu stellen und für eine artgemäße Form der Tierhaltung zu kämpfen!

Anne Hamester

PROVIEH fordert als eigene und höchste Stufe die Freilandhaltung. Dem Gesetzentwurf zur Haltungskennzeichnung nach ist die höchste Stufe Bio-Betrieben vorbehalten. Die zweithöchste Stufe enthält wiederum Ställe mit angrenzenden Ausläufen wie auch echte Freilandhaltungen – ein unnötiges Kuddelmuddel und für Verbraucher:innen beim Einkaufen unnötig kompliziert.

PROVIEH-Veranstaltung „Einführung gesetzliche Haltungskennzeichnung – worauf kommt es an?“

Die Bundesregierung hat die Umsetzung einer gesetzlichen Haltungskennzeichnung im Koalitionsvertrag festgeschrieben und die Einführung bereits für das Jahr 2022 angekündigt. PROVIEH hat dazu am 31. Mai 2022 eine Online-Veranstaltung organisiert. In dieser Veranstaltung haben wir unseren Modellvorschlag für die gesetzliche Haltungskennzeichnung in Kürze vorgestellt und die wichtigsten Anforderungen an die Kennzeichnung wurden gemeinsam mit relevanten Stakeholdern, der Presse und weiteren Interessierten lebhaft diskutiert. Panel-Teilnehmende waren unter anderem Prof. Dr. Achim Spiller, Professor für Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte, Uni Göttingen und Jutta Jaksche, Referentin Lebensmittel, Verbraucherzentrale Bundesverband sowie Anne Hamester, Fachreferentin für Tiere in der Nutztierhaltung von PROVIEH.

Die Aufzeichnung der Veranstaltung können Sie sich hier anschauen: **www.provieh.de/veranstaltung-haltungskennzeichnung**

Österreich verbietet Vollspaltenböden bei Schweinen

Das auch hierzulande jahrelang geforderte Verbot von Vollspaltenböden in der Schweinehaltung wird in Österreich im neuen Tierschutzgesetz verankert. Mit einer langen Übergangsfrist wurde das endgültige Aus der Vollspalten bis Ende 2039 am 07.07.2022 im Parlament beschlossen.

In fünf weiteren europäischen Ländern sind Vollspaltenböden bereits verboten. Neben Dänemark haben die Niederlande, Finnland, Schweden und die Schweiz Vollspaltenböden abgeschafft. PROVIEH fordert ein Ende der Vollspaltenböden für Deutschland und appelliert an Landwirtschaftsminister Cem Özdemir, dem Verbot Österreichs zu folgen.

Hendlsauerei

PROVIEH unterstützte im Mai die Aktion „Hendlsauerei – the Dark Side oft the Wiesn“, die sich für eine faire, tierfreundliche und nachhaltige Wiesn und andere Großveranstaltungen in München einsetzt. Organisiert hatte die Aktion die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) und wurde unterstützt von einem breiten Aktionsbündnis.

Unsere Münchner Regionalgruppe war auf dem Marienplatz in München vor Ort, um mit Passant:innen über die Aktion und Probleme in der Haltung von Masthühnern ins Gespräch zu kommen. Sie berichteten über viel Zuspruch und Interesse an der Aktion. Danke für den tollen Einsatz!

Gutachten: Reform des Tierschutzrechts

Aktuell ist das Gutachten „Reform des Tierschutzrechts“ der Herausgeber Prof. Jens Bülte, Dr. Barbara Felde und Dr. Christoph Maisack erschienen. Es wurde im Auftrag der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen erstellt. Das umfassende Werk enthält ein Gutachten und Vorschläge für ein neues Tierschutzgesetz. Den Autoren ist wichtig, dass das Gutachten für alle Interessierten kostenfrei einsehbar ist, daher gibt es eine kostenlose Version unter **www.nomos-elibrary.de** (Suchbegriff: Reform Tierschutzrecht). Laut den Autoren findet ein tatsächlicher Schutz der Tiere (in nahezu allen Bereichen) de facto genau so wenig statt wie erforderliche Kontrollen beziehungsweise der Vollzug bei Straftaten (Tierquälerei). Die neue Bundesregierung gibt nach Jahrzenten erstmalig Anlass zur Hoffnung, dringend notwendige Änderungen im Tierschutzrecht im Deutschen Bundestag zu beschließen. Das vorliegende Werk zeigt die Grundlagen dafür auf.

Pro Weideland Kuratoriumssitzung 2022: Weidehaltung als artgemäße Rinderhaltung vorantreiben

Im Mai konnte nach zwei Jahren das Kuratorium von Pro Weideland, dem auch PROVIEH angehört, endlich wieder persönlich zusammenkommen, um sich für die Stärkung und den Ausbau der Weidehaltung einzusetzen. Das Kuratorium besteht aus Molkereien, Behörden, Umwelt- und Tierschutzorganisationen. Neben einem quo vadis über die Weidehaltung und Weide-Vermarktung waren wichtige Themen die Weide in Kombination mit Tierschutz-Labeln und Mindestpreise für Weideprodukte im Rahmen europäischer Kartellbestimmungen.

Bundeslandwirtschaftsminister lädt PROVIEH zum Festakt: 20 Jahre Tierschutz im Grundgesetz

2002 wurde der Tierschutz mit Artikel 20a Grundgesetz als Staatszielbestimmung in Deutschland verankert. Cem Özdemir nahm das Jubiläum zum Anlass, gemeinsam mit PROVIEH und anderen exklusiven Gästen über die Bedeutung dieses Verfassungsranges, den bisherigen Erfolg und die zukünftigen Zielsetzungen zu resümieren. Er machte klar, dass die Verbesserung von Tierschutz und Tierhaltung für ihn als Minister oberste Priorität habe. Hierfür würde das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Novellierung des Tierschutzgesetzes und die Einführung fehlender Verordnungen sowie die gesetzliche Tierhaltungskennzeichnung in der Legislatur umsetzen.

Jede Woche für mehr Tierschutz in Prien

Jeden Dienstag steht unsere Priener Regionalgruppe in der Fußgängerzone von Prien und informiert Passant:innen über das Leid von „Nutztieren“. Erfreulicherweise zeigen sich besonders junge Menschen offen für unsere Arbeit: Sie behandeln Tiere mit Wertschätzung, erkennen ihre natürlichen Bedürfnisse an und machen sich Gedanken über einen bewussten und regionalen Konsum. Noch bis zum 23. August von 11 bis 14 Uhr finden Sie unsere Ehrenamtlichen in der Fußgängerzone. Danke an unsere aktiven Helfer für den wichtigen Beitrag!

Neue Regionalgruppen suchen Mitstreiter:innen

Für all diejenigen, die sich aktiv für Nutztiere einsetzen wollen, gibt es jetzt in Herne die Möglichkeit, sich einer neugegründeten Regionalgruppe anzuschließen. Auch im nördlichen Niedersachsen entsteht aktuell die Möglichkeit zur Vernetzung.

Da man gemeinsam wesentlich mehr verändern kann als allein, sucht die Herner Regionalgruppenleiterin Gina motivierte und engagierte Menschen, die Lust haben für Nutztiere und ihre Gerechtigkeit zu kämpfen. Auf gemeinsamen Treffen und Diskussionsrunden werden sich die Teilnehmer:innen über die aktuellsten und wichtigsten Themen bezüglich des Tierschutzes austauschen und beraten. Ebenso sind Öffentlichkeitsarbeit, Demos und Informationsstände geplant. Wenn Sie Lust haben, zusammen mit Gleichgesinnten in der Region Herne etwas zu bewegen und sich für den Tierschutz einzusetzen, dann melden Sie sich gerne bei Regionalgruppenleiterin Gina unter **regionalgruppe-herne@provieh.de**.

Auch im Frankfurter Großraum befindet sich eine noch junge Regionalgruppe unter der Leitung von Antonie im Aufbau. Gesucht werden Mitstreiter:innen für den gemeinsamen Austausch und die Planung von Aktionen und Veranstaltungen, die den Nutztierschutz vorantreiben. Dies können öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen oder Bildungsangebote sein. Für einen ersten Kontakt wenden Sie sich unter **regionalgruppe-rhein-main@provieh.de** an die Ansprechpartnerin Antonie.

Sie wohnen im nördlichen Niedersachsen zwischen Bremen und Hamburg und wollen sich mit anderen Nutztierschutz-Interessierten zusammenschließen, um gemeinsam etwas gegen das Leiden von Tieren in industrieller Haltung zu unternehmen? Dann melden Sie sich bei Freiwilligenkoordinatorin **Svenja Taube** unter **taube@provieh.de**. Im Norden Niedersachsens soll zukünftig eine Regionalgruppe entstehen und wir freuen uns, wenn Sie ein Teil davon werden möchten.

Weitere Regionalgruppen finden Sie auf unserer Website unter:
www.provieh.de/regionalgruppen-ehrenamtliches-engagement

Start in den Infostandsommer

Im Frühsommer sind unsere Ehrenamtlichen mit zwei großen Events in den Infostandsommer gestartet. Auf dem Gottorfer Landmarkt in Schleswig, dem größten Ökomarkt in Deutschland, haben wir im Mai die Besucher:innen zur Kampagne „Nicht so, sondern so!“ und weiteren Themen aus dem Nutztierschutz informiert. Nach langer Corona-Pause freuten sich die Besucher:innen darüber, mit uns ins Gespräch zu kommen und wir hatten regen Zulauf am Stand.

Auch das Umweltfestival in Berlin fand im Juni wieder im gewohnten Rahmen am Brandenburger Tor statt. Das Fest hatte in diesem Jahr das Thema „Wasser – Elixier des Lebens“. Unsere Ehrenamtlichen informierten am PROVIEH-Stand zu den Zusammenhängen von Tierhaltung und Wasser. Auch hier hatten die Infostandbetreuer:innen alle Hände voll zu tun, um die vielen Besucher:innen mit Informationen zu versorgen.

Wir danken allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement!

Neue Gesichter bei PROVIEH

Ada Brandt

Das Berliner PROVIEH-Büro wird jetzt von Ada Brandt unterstützt. In ihrer Rolle als Pressereferentin wird die 28-jährige als Schnittstelle zwischen Politik und Öffentlichkeit unser Team unterstützen. Als ausgebildete Politologin und Soziologin M.A. bringt sie Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden mit, um für PROVIEH relevante gesellschaftliche und politische Phänomene und Entwicklungen zu erfassen und in der Pressearbeit zu verarbeiten. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst als Ausbilderin für Umweltschutz in Kiel und fand ihren Weg nach Berlin zunächst über ihre Beschäftigung beim Sozialverband Deutschland in der Sozialpolitik. Seit ihrer Jugend engagiert sich Ada Brandt aus ethischen und umweltpolitischen Gründen ehrenamtlich für den Tierschutz. Für sie ist die Arbeit bei PROVIEH eine Herzensangelegenheit: „Der Zeitpunkt den Tierschutz in der breiten Öffentlichkeit umfassend zu platzieren und voranzutreiben, war zu meinen Lebzeiten nie besser.“

Felicia von Borries

Seit 1. Juni 2022 haben wir noch eine neue Verstärkung im Berliner PROVIEH-Büro: Hier hat Felicia von Borries die Projektleitung für kuhgebundene Kälberhaltung übernommen. Zur Landwirtschaft kam sie ursprünglich durch den Wunsch, die Zusammenhänge unseres Ernährungssystems besser zu verstehen. Seit ihrer Ausbildung zur Landwirtin kennt sie die Arbeit mit Rindern und schätzt die Tiere besonders für ihr ruhiges Wesen. Auf ihrem Lehrbetrieb konnte sie die kuhgebundene Kälberaufzucht hautnah miterleben und kann sich seitdem kein anderes Kälberleben mehr vorstellen: „Diese Freude an den Tieren möchte ich dafür einsetzen, um mich für eine artgemäßere Kälberaufzucht stark zu machen. Da bin ich bei PROVIEH an der richtigen Stelle.“ Dabei helfen ihr sicherlich auch die Erfahrungen aus der landwirtschaftlichen Praxis, um sich mit unterschiedlichsten Akteuren von Verbraucher:innen bis Landwirt:innen auszutauschen. Denn sie ist sich sicher: „Damit wieder mehr Kälber an Kühen aufgezogen werden, müssen alle Menschen entlang der Wertschöpfungskette mitgenommen werden.“

Ricarda Dill, Vorstandsmitglied

Seit März 2022 unterstützt Ricarda Dill als Schatzmeisterin den Vorstand von PROVIEH. Sie ist Volljuristin und hat viele Jahre in kirchlichen Organisationen gearbeitet. Seit fast 10 Jahren ist sie selbstständig als Tierheilpraktikerin und Heilpraktikerin tätig. Ihre Pferde (eines alt, eines krank, eines zum Reiten) hält sie selbst auf einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in Detmold. Sie setzt sich dafür ein, dass Tiere eigene Rechte haben: „Wir sollten Tiere nicht wie Produkte behandeln.“ Daher bin ich Mitglied bei PROVIEH.

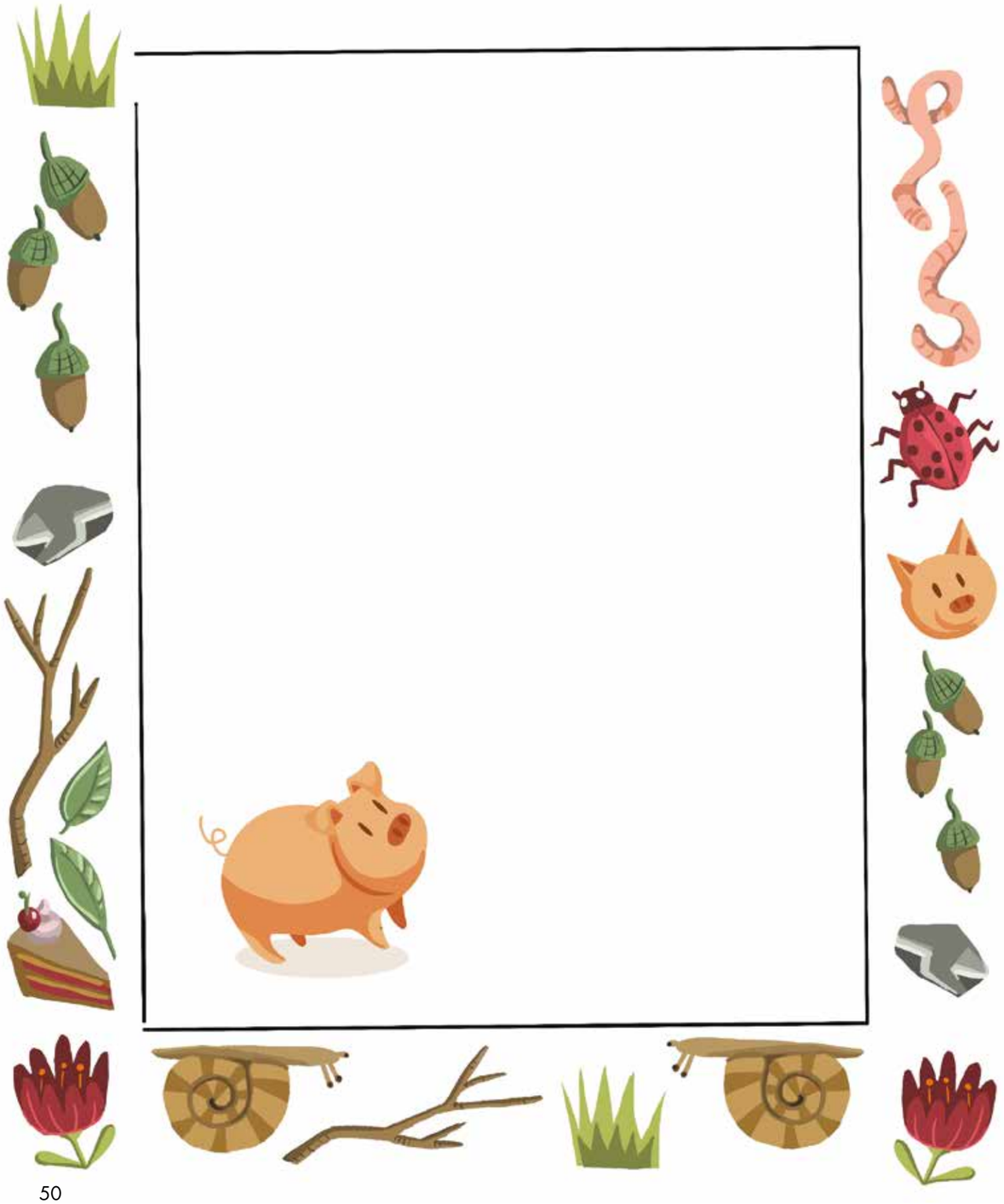
Umwelt-AG sammelt Spenden für den Nutztierschutz

Wir danken der Umweltgruppe des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Regensburg und ihrem Leiter Wolfgang Feiner für ihren Einsatz für den Nutztierschutz. Im Rahmen des Projektes „Lasst die Sau raus“ haben die Schüler:innen 125 Euro Spenden gesammelt und sie PROVIEH zukommen lassen. Für dieses großartige Engagement sagen wir im Namen der Tiere herzlich **DANKE!**

GÄNSEFÜSSCHEN
TIERSCHUTZ FÜR KINDER

Schweine sind neugierige Tiere

Schweine lieben es, die Erde mit ihrem Rüssel zu durchwühlen und dabei allerlei Dinge zu entdecken. Was wird das Schweinchen auf dem Bild heute finden? Seine Lieblingsmahlzeit sind frische Eicheln, die vom Baum gefallen sind. **Male dem Schweinchen eine Umgebung, in der es sich rundum wohl fühlt!**



Impressum

Herausgeber:
PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PRO**VIEH**-Magazin „respektiere leben." 3/2022: 23.10.2022
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PRO**VIEH**-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion:
Valerie Maus (V.i.S.d.P.),
Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:
Judith Handy, Mediengestalterin, PRO**VIEH**

Druck, Verarbeitung:
STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus, Friedland/Mecklenburg

Auflage: 9.000 Exemplare

© 2022 PRO**VIEH** e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titelbild: Mlrna.ph/stock-adobe.com; S. 5: Susan/stock-adobe.com; S. 6, 7, 9: Countrypixel/stock-adobe.com; S. 7: neirfy/stock-adobe.com; S. 8: Agrar-Atlas 2019/EEA EUROSTAT; S. 11: Judith Handy; S. 12, 13, 14: Arne Articus; S. 15: Manuel Raschke; S. 18: Dr. Rupert Ebner, Sebastian Springl; S. 20: roibu/stock-adobe.com; S. 22, 23: Animal Welfare Foundation; S. 24, 29: agnormark/stock-adobe.com; S. 25: Alexey Stiop; S. 26: Angelika Schmelzer; S. 27: freepik; S. 28, 29: The Len/stock-adobe.com, agrarmotive/stock-adobe.com, DedMityay/stock-adobe.com, lexpixelart/stock-adobe.com, JUANFRANCISCO/stock-adobe.com, Klaus von Kassel/stock-adobe.com; S. 30: Eudyptula; S. 32, 34, 38, 40: Jo-Anne-McArthur/ We Animals Media; S. 41: aitoff/pixabay.de; S. 43: A/stock-adobe.com; S. 28, 44, 47: Kadmy/stock-adobe.com; S. 50: Johanna Rathsack; S. 51: Irina Drazowa-Fischer/stock-adobe.com, oyoo/stock-adobe.com;
alle Übrigen: PRO**VIEH** e.V.

Spendenkonten von PRO**VIEH** e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PRO**VIEH** e.V. sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Aufruf zur Kundgebung:

Erweiterung der Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern!

Die Schweineanlage bei Petersdorf auf Fehmarn soll von 900 auf 1.800 Sauenplätze verdoppelt und auf bis zu 13.000 Mastschweine erweitert werden. Durch veraltete und tierschutzwidrige Haltungsformen wird abertausenden Schweinen Leid und Schmerz zugefügt. Das Brandschutzkonzept sehen wir ebenfalls kritisch. PROVIEH geht gegen die geplante Erweiterung vor.

Der behördliche Erörterungstermin zwischen Einwender:innen gegen die Anlage, dem Betreiber und der Genehmigungsbehörde findet am 23. August 2022 in Heiligenhafen statt. Gemeinsam mit weiteren Organisationen aus Tier- und Umweltschutz ruft PROVIEH zur Kundgebung auf:

Erweiterung der Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern!

Dienstag, 23. August 2022, ab 9.00 Uhr

Kursaal im Ostsee Ferienpark, Eichholzweg 99, 23774 Heiligenhafen

Sie haben auch genug von immer größer werdenden Schweinefabriken? Unterstützen Sie unseren Protest zahlreich vor Ort und verleihen Sie unserer Kritik öffentlich Sichtbarkeit!

Werden Sie gern auch kreativ mit Bannern, Transparenten und Verkleidungen. Verschiedene Organisationen werden sich mit uns vor dem Kursaal friedlich versammeln und den Behörden gemeinsam verdeutlichen, was wir von einer Erweiterung der Schweineanlage halten. Der Erörterungstermin ist öffentlich und Sie können vor Ort teilnehmen.

Sie können nicht vor Ort sein, aber möchten uns finanziell unterstützen? Jede Spende hilft!

Sollte die Genehmigung wirklich erteilt werden, erwägt PROVIEH als in Schleswig-Holstein verbandsklageberechtigter Tierschutzverein Klage gegen die Genehmigung einzureichen.

Mehr Infos finden Sie unter:

www.provieh.de/erweiterung-der-schweinefabrik-auf-fehmarn-verhindern

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, 44904

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7–9 • 24103 Kiel

PROTEST-AKTION

Tiertransporte in Drittstaaten: Nationales Verbot doch möglich!

Neues Gutachten gibt Forderungen von PROVIEH Rückenwind: Entgegen den Behauptungen des BMEL der letzten Jahre kann Deutschland Lebendtierexporte verbieten, wenn „Mindeststandards des Tierschutzes in Drittstaaten nicht eingehalten werden". Ein entsprechendes Gutachten hat der wissenschaftliche Dienst des Bundestages am Freitag, den 08.07.2022, veröffentlicht. PROVIEH fordert daher das unverzügliche Transportverbot in Drittstaaten!

Unterstützen Sie unsere Forderungen, indem Sie Landwirtschaftsminister Cem Özdemir eine Protest-Postkarte schicken.

Wir haben eine weitere Karte beigefügt. Vielleicht haben Sie in Ihrem Bekanntenkreis ebenfalls Menschen, die das BMEL zu einem Verbot von Lebendtierexporten auffordern wollen?